Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke ꝛc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 16. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. April 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Der Fortschritt der schlesischen Landwirthschaft in seiner Erscheinung und seine Gründe.

Der Reisende, welcher vor vierzig Jahren die Fluren Schlesiens durchwandert und mit einiger Aufmerksamkeit den Stand der Früchte betrachtet hat, würde, heute aus der Fremde zurückgekehrt, wohl höchlich verwundert sein, ein ganz anderes Bild vor Augen zu bekommen, als das frühere war.

Nicht, als ob es auch damals keine fruchtbaren Landstriche gegeben hätte, die das Auge durch schönen Stand der Früchte erfreuen konnten, — diese existirten auch schon früher; — allein er würde ganz andere Früchte erblicken; er würde glauben, in ein anderes Land gerathen zu sein mit ganz verschiedener Vegetation.

Sonst überwiegend Getreidefelder, keineswegs dicht bestanden, wenig guter Klee, hier und da etwas Kartoffeln, vielleicht auch ein wenig Erbsen, — jetzt üppiger Raps, die schönsten Zuckerrüben, herrliche Klee- und Grasschläge, Futtergemenge, und in den mehr sandigen Gegenden einen Wald von Lupinen! Und dabei doch schönes Getreide?

Ist das Wirklichkeit? ist es Zauberei? Man möchte letzteres annehmen. Und wer ist der Zauberer? — Der Fortschritt!

Fortschritt, du sonst verpöntes Wort, wenigstens hier darf man von dir reden, ohne befürchten zu dürfen, deshalb angefeindet zu werden; denn kein Landwirth darf sich dir ungestraft entziehen.

Aber nicht allein andere Früchte würde der Wanderer finden, er würde ebenso überrascht sein durch den Anblick der Thiere; statt kleiner, magerer würde er jetzt stattliche, wohlgenährte Rinder, statt kleiner, abgetriebener jetzt große und kräftige Rosse erblicken; selbst das Wollvieh würde er kaum wiedererkennen.

Und wodurch ist das wieder bewirkt? Durch den Fortschritt!

Selbst den Menschen würde er auf dem Lande verändert finden, — besser genährt, besser gekleidet, ja oft besser wohnend.

Also auch hier — Fortschritt.

Woher kommen denn nun aber alle diese Veränderungen? Von selbst pflegt doch nichts zu entstehen, — es muß doch irgend Etwas die Ursache sein. Daß wir es kurz machen: der Grund liegt in besserer Erkenntniß und in besserer Arbeit.

Die bessere Erkenntniß ist Theorie, welche zur Praxis wird durch Arbeit.

Zum Glück für die ganze Landwirthschaft hat sich der langjährige Streit zwischen den sogenannten Theoretikern und Practikern insofern gelöst, als man endlich eingesehen hat, daß Beides verbunden sein muß, um etwas Ganzes zu geben, daß die Wissenschaft nicht eine Feindin, sondern eine Freundin des Landwirthes wird, wenn er sich ihrer nur richtig bedienen will, und daß alles Ankämpfen dagegen von Seiten Solcher, welche sich nur der Praxis rühmen, ein Kampf gegen Windmühlen geworden ist.

Die Landwirthschaft ist ein altes Gewerbe, wohl viele Tausend Jahre alt, und sogar schon vor langer Zeit, im Gegensatze zu vielen anderen Gewerben, als ein solches betrachtet, dessen sich auch die Edelsten nicht zu schämen haben. Das Landleben galt bei den gebildetsten Völkern des Alterthums, sowie der Neuzeit, für nobel; ja Kaiser und Könige verschmähten es nicht, den Pflug eigenhändig zu führen.

Aber so alt die Beschäftigung mit ihr ist, so ist es doch erst der neuesten Zeit vorbehalten gewesen, sie zur Kunst und gar zur Wissenschaft zu erheben.

Dies verdanken wir zunächst den Belgiern und den Engländern, deren außerordentlichen Fortschritten in allen Arten der Industrie, der dadurch erhöhten Wohlhabenheit ihrer Bevölkerung, der wieder dadurch bedingten Nothwendigkeit, mehr Nahrungsmittel zu produciren, um die wachsende Volksmenge zu ernähren, und daher dem Streben zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Methoden.

Schon im vorigen Jahrhundert sah man in dem politisch reifen England ein, daß nur durch die möglichste Befreiung von allen Hindernissen, welche unverständige Einrichtungen der alten Zeit der Landwirthschaft bereitet hatten, eine Besserung möglich, und daß gerade dies die eigentliche Aufgabe einer weisen Regierung sei, welche nicht blos ihrer selbst, sondern auch des Volkes wegen existiren wolle. Darum wurde durch das Parlament jene berühmte Behörde geschaffen — jenes Board of agriculture — dessen Aufgabe es war, zuerst durch Vernehmung der ausgezeichnetsten Landwirthe des ganzen Landes sich Kenntniß über den Zustand, die Methodik, die Mängel und die Mittel zu deren Abhilfe zu verschaffen.

Dies war ein schöner Anfang, und Großes ist daraus hervorgegangen.

Dem scharfen Auge unseres großen Friedrich ist dies nicht verborgen geblieben, und wenn seine Zeit noch nicht reif war, so war doch auch hierin sein Wille vortrefflich. Gern würde er schneller vorgegangen sein, wenn er nicht auf Hindernisse gestoßen wäre, welche selbst sein eiserner Wille noch nicht sogleich beseitigen konnte. Erst mußte unser Land die bitterste Noth treffen, ehe man sich dazu entschließen konnte, von unten her zu reformiren. Als dies endlich geschehen, da haben sich die Früchte auch bald gezeigt, — und wo würden wir wohl heute stehen, wenn dies nicht so gekommen wäre?

Verlassen wir aber diesen Punkt und wenden wir uns einmal der Wissenschaft zu.

Ein Mann war es, — nicht von Hause aus Landwirth, — ein Arzt, der sich, zunächst durch Beschäftigung mit dem Gartenbau dazu veranlaßt, nun auch der Landwirthschaft zuwandte, und unbefriedigt von dem, was er in Deutschland vorfand, auf das Studium der Engländer verlegte, alle bekannten Leistungen derselben zusammenfaßte und das deutsche Volk mit einem Werke überraschte, welches noch heute als das beste betrachtet werden muß, welches je geleistet worden.

Der Mann war A. Thaer, das Werk: „Die Englische Landwirthschaft".

Wir wollen hier Niemand zu nahe treten; Andere haben ebenfalls Schönes und Großes geleistet, wer aber etwas Aehnliches?

In der „Englischen Landwirthschaft" tritt der erste Versuch auf einer wissenschaftlichen Behandlung der Landwirthschaftslehre, und zwar recht eigentlich basirt auf practischer Grundlage, so weit die damaligen Erfahrungen reichten.

Alles, was der Fleiß der Engländer bereits als einzelne Erfahrungen zusammengetragen hatte, verarbeitete der große Mann zum „System" — und überraschte damit die Engländer selbst, — nicht minder unsere Landsleute, und gab damit auch in Deutschland den gewaltigsten Impuls zum Fortschritt.

Seine späteren Werke, besonders die „Rationelle Landwirthschaft", haben ferner mächtig gewirkt; aber nicht allein seine Lehre war es, — auch seine Thaten haben es gezeigt, daß er zu wirthschaften verstand.

Seine Theorie der Fruchtwechselwirthschaft hat eine gewaltige Revolution hervorgebracht. Pygmäen sind später auf seine Schultern getreten, um seine Lorbeeren zu pflücken.

Wer nur irgend mit der späteren landwirthschaftlichen Literatur vertraut ist, muß zugeben, daß alles Spätere schwacher Abklatsch von dem ist, was wir in Thaer bereits besitzen.

Im ernsten Streben folgten ihm seine Schüler, besonders in speciellen Disciplinen: v. Wulffen in seiner Vorschule zur „Statik" des Landbaues, v. Thünen in seinem „isolirten Staat".

Jetzt tritt eine neue Erscheinung auf: die Chemie wird Mithelferin des Landbaues.

Es wäre höchst undankbar, wenn wir hier den Namen nicht nennen wollten, welcher so entscheidend für den Gang desselben aufgetreten ist, den Namen Justus von Liebig.

Wir zollen diesem Manne die höchste Achtung und bedauern dabei nur, daß er sich so lange geweigert hat, unser Streben für wissenschaftlich anzuerkennen, so lange wir uns seinen Dictaten nicht unmittelbar unterwerfen wollten. Sollte denn ein Ausgleich ganz unmöglich sein?

Soviel steht unbedingt fest, daß uns die ganz besonders durch J. v. Liebig gemachten Fortschritte der Chemie gewaltig aufgeregt und wohl auch gefördert haben, und daß dies für die Zukunft noch mehr der Fall sein wird, da jeder Tag neue Aufklärungen und Resultate bringt.

Das ist ja gerade das Herrliche aller Wissenschaft, daß sie selbst stets fortschreitet und dadurch den Fortschritt der ganzen Menschheit bedingt!

Um Gotteswillen keinen Stillstand, noch weniger Umkehr; das wäre der Tod!

Aber auch in anderer Art war man weiter gekommen, ganz besonders durch die Anlage von Eisenbahnen in Europa, speciell in Preußen und Schlesien, und müssen wir dies als ein hauptsächliches Mittel zur Förderung der schlesischen Landwirthschaft bezeichnen. Durch die Eisenbahn wurde Schlesien gleichsam erst erschlossen. Von da an datirt recht eigentlich das Steigen der Landpreise.

Wenn früher, bei guten Ernten, die meisten landwirthschaftlichen Producte aus Mangel an Communicationswegen leicht bis zum Unwerth sanken (wie dies in den 20er und 30er Jahren mehrmals der Fall war), so daß öfter nicht einmal die Kosten der Production dabei herauskamen, — eröffneten sich nun plötzlich diese Wege. Das Land stieg sofort im Preise, es fanden sich plötzlich eine Menge Kaufliebhaber, auch aus entfernten Gegenden, — und so entstand ein neues Leben fast überall. Gleichzeitig erweiterte sich die Fabrikation; es entstanden Oelmühlen, Zucker- und Spiritus-Fabriken, — und dies kam wieder der Landwirthschaft zu gute, welche bald begriff, daß Raps, Zuckerrüben und Kartoffeln mehr einbringen können, als der bis dahin gewöhnliche Anbau des Getreides.

Dies führte ganz von selbst zur Ausdehnung des Fruchtwechsels, so daß mancher Wirth, fast ohne es zu wissen, ein System annahm, welches, ursprünglich von der Theorie empfohlen, auf einmal practisch erschien, — weil es Geld brachte.

Und das wiederholt sich ja oft genug im Leben, daß die Aussicht auf Gewinn die Intelligenz wachruft.

Wieder tritt ein neues Mittel zur Förderung der Landwirthschaft durch Einführung sogenannter künstlicher Düngungsmittel auf. Lange schon hatte das rechnende England unsere Knochen zur Befruchtung seiner Felder ausgeführt, ehe wir uns versahen, was damit begonnen wurde. Viel später erst kam man auf das Geheimniß, — sobald es bekannt wurde, folgten wir nach. — Dann trat der Guano auf, und nun folgten, mit Unterstützung der Chemie, eine Menge künstlicher Düngercompositionen, welche nur oberflächlich zu beschreiben ein eigenes Werk erfordern würde.

Viel Geld ist für diese Sachen ausgegeben, ob immer mit Vortheil, steht dahin; aber nicht zu leugnen ist es, daß die Landwirthschaft dadurch wieder einen großen Schritt vorwärts that.

Aber auch die Mechanik sollte nun der Landwirthschaft dienstbar werden. Die höheren Systeme verlangten bessere Bearbeitung des Ackers, deshalb bessere Ackerwerkzeuge; die Arbeit mehrte sich, man bedurfte vermehrter Kräfte, und da es an menschlichen zu mangeln anfing, mußte man die Maschinen in Anspruch nehmen, um nur den entsprechenden Ersatz zu finden.

Wieder würde ein besonderes Werk erforderlich sein, wollte man nur die meisten Erfindungen der letzten Zeit in dieser Beziehung beschreiben, und täglich werden neue gemacht!

Auch hier kein Stillstand! ohne Rast schreitet der menschliche Geist fort.

Wir sind noch lange nicht zu Ende; der Stoff überwältigt uns; wir können also nur kurz andeuten und müssen uns die nähere Ausführung für die Zukunft vorbehalten.

* * *

Gehen wir zunächst auf die Drainage über. Wieder eine Erfindung der Engländer. Diese Erfindung ist keineswegs so neu, wie Mancher glaubt, ja selbst in Deutschland ist man neuerdings auf einzelne derartige Anlagen gestoßen, welche auf ein bedeutendes Alter schließen lassen.

Erst vor kurzer Zeit sah ich selbst ein solches altes Röhrensystem (jedoch aus hölzernen Röhren construirt) in der Winziger Gegend zu Baulwy, dem Geburtsorte des bekannten Hans von Schweidnitz. Bei Leipzig soll man auch eine aus thönernen Röhren errichtete alte Drainage gefunden haben. — Einzelne unterirdische Wasserabzüge, mit Steinen oder Holz ausgesetzt, findet man wohl überall häufig. Allein die großartige Anwendung dieser alten Erfindung ist auch erst unserer Zeit vorbehalten geblieben.

Und welche Effecte sind dadurch erreicht? und welche könnten erst noch erreicht werden, wenn die Gesetzgebung es der Association möglich machen wollte, überall kräftig vorzugehen? — Leider! hat dies noch nicht gelingen wollen; aber es steht zu hoffen, daß auch hier der Fortschritt siegen wird.

Mit der Entwässerung (Drainage) steht die Bewässerung (Wiesenbau) in engster Verbindung. Auch diese Letztere ist nichts Neues, und dürfen wir uns hier als Deutsche rühmen, selbstständig etwas geleistet zu haben.

Auch hier stehen noch große Fortschritte bevor, hervorgerufen durch die bessere Erkenntniß des Werthes, welchen gutes Heu hat, und der Einwirkung, die überhaupt durch Vermehrung der Futtermittel auf den Ertrag einer Landwirthschaft ausgeübt wird.

Was könnte erst werden, wenn man durch Canalisation der Flüsse, neben der Vermehrung der Transportmittel, noch solchen Gegenden Wasser zuführen möchte, welche bis jetzt daran Mangel leiden? — Ein einzelner verunglückter Versuch (in der Tuchelschen Heide) ist noch kein Beweis für die Unausführbarkeit und Nichtrentabilität überhaupt.

Wir kommen aber hier zu weit, — zwar nicht vom Thema ab, — wohl aber in das Reich der frommen Wünsche und können nur den Wunsch nicht unterdrücken, daß, da auch hier die Hilfe in der freien Association besteht, der Staat diese möglichst fördern sollte.

Wir eilen zum Schluß, indem wir nur noch einer Pflanze und deren großartiger Anwendung in neuester Zeit erwähnen, welche namentlich den geringeren Sandböden einen ganz neuen Werth verliehen hat. Keine bekannte Pflanze hat wohl so Außerordentliches bewirkt, als die unscheinbare Lupine. Nicht allein, daß sie, die bescheidenste aller Culturpflanzen, mit dem geringsten Boden vorlieb nimmt und eine beträchtliche Futtermenge gewährt, — nein, sie bereichert auch noch, im Gegensatze zu den meisten Pflanzen, den Boden und macht es möglich, ohne weiteren Dünger von solchen Böden Getreideernten zu nehmen, welche sie früher absolut nicht zu liefern im Stande waren.

Das heißt denn doch wieder ein Fortschritt, der nicht zu verachten ist. — Gesegnet sei die Lupine!

Jetzt möchten wir uns gern einer anderen Betrachtung zuwenden, wenn wir nicht fürchten müßten, die Geduld der gütigen Leser zu erschöpfen, — ich meine den Fortschritt, welchen die Neuzeit in der Thierzucht gemacht hat, welche in directer Beziehung zum Ackerbau steht.

Vielleicht ist es uns erlaubt, darauf ein ander Mal zurückzukommen.

Bollmann.

Was soll der Futterbau bringen und was bringt er gewöhnlich?

„Qui veut la fin, — viande, pain, doit vouloir les moyens, — fourage, fumier.“ Amédé Bertin in der Academie nationale agricole etc. zu Paris.

Gewiß stimmt jeder deutsche Landwirth mit dem eben so geistreichen und scharfsinnigen, als einfachen und praktischen französischen Fachgenossen darin überein, „daß Fleisch und Brot die Zwecke von Futter und Dünger sind und daß, wer den Zweck will, auch die Mittel wollen muß“; jedoch beweist die Praxis der heutigen deutschen Landwirthschaft im Allgemeinen noch viel zu wenig das vollständige und richtige Verständniß dieses Ausspruchs, der Vielen, insbesondere aber den eifrigen Futteranbauern, wie eine hohle Phrase überwundenen Standpunktes erscheinen wird. Daß die modernen Landwirthe in ihrer Gesammtheit mit ihrem Futteranbau und ihrer Düngerproduction, selbst wenn diese eine dem Futtererzeugungsetat entsprechende ist, nicht Fleisch und Brot, oder andere Erzeugnisse, genug erzielen, beweisen ebenso die bekannten finanziellen Calamitäten der heutigen Landwirthschaft, auch in vermeintlich vorangeschrittenen Bereichen, als die gesellschaftlichen Nothstände.

Es mögen jedoch die Gelderträge und deren Unzulänglichkeit, den neueren Bodenpreisen gegenüber, auf sich beruhen bleiben und soll es diese Abhandlung nur mit den Brutto- und Materialergebnissen des Landes zu thun haben, welche die Mehrzahl der Landwirthe unserer Zeit bald nicht in aufgegebener Weise zu erreichen vermag, bald, wenn sie wirklich erreicht worden, nicht angemessen zu verwerthen weiß. In ersterem wie in letzterem Falle kommen Landwirth und Publikum zu kurz; während dort, wo der Landwirth nur mit dem baaren Bruttoertrage nicht der Art umgeht, daß ihm ein angemessenes Netto verbleibt, wie dort, wo er auf seine Rechnung kommt, der allgemeine Wohlstand nicht beeinträchtigt wird.

Bei der älteren Dreifelderwirthschaft hätte theoretisch, nämlich abgesehen von den ungeheueren Weideflächen und Futterproduktionen außerhalb des unterm Pfluge stehenden Landes, ja ein Morgen Futterbau, damals Brache genannt, soviel für die Düngerproduktion liefern müssen, als zwei Morgen Fruchtbau incl. Heuschlag nicht genügend erzeugten. Gleicher Weise hätte ein Morgen Brache mit Hilfe anderen Weidelandes auch an Geldwerth so viel gewähren müssen, als einem Morgen Winterfrucht und einem Morgen Sommerfrucht, nebst Wiese, die Deckung des Durchschnittsertrages nicht möglich war. — Man hätte noch Anfangs der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts so etwas in Schlesien und anderwärts sehr wohl nicht nur für möglich halten, sondern als gewiß ansehen dürfen, indem selbst auf ganz dürftigen Böden erst die Ochsen bis über die Kniee, dann die Kühe bis unter die Kniee und endlich die Schafe bis über die Knöchel in der Brachweide zu gehen pflegten, bevor sie in die verhältnißmäßig eben so reiche Stoppelhutung gelangten; aber wenn auch die damalige Production bei ihren bedeutenden Hilfsmitteln und Nebenzweigen, in Wiese und Weide, Forst und Teich, Zinsen und Gefällen, Robot und Privilegien, bei geringen Ansprüchen an sie und geringen eignen Bedürfnissen ihren Aufgaben entsprach, lag dies doch eben nur in der Geringfügigkeit dieser Aufgaben und weder die unmittelbaren Bodenerträge noch die Erträge der Viehzucht vermochten irgend einen Anstoß zum gesellschaftlichen Aufschwunge zu gewähren. Nicht die dem Futterbau oder der Viehzucht gewidmeten Flächen und deren Futterreichthum, sondern die Verwendung und Verwerthung des Futters bestimmten den geringen Nutzen der Viehzucht und das unvollständige Gedeihen des Ackerbaues; wie die den Dünger ersetzen sollende Ackerruhe wohl Quecken und Weide, nicht aber Brot und Fleisch erzeugte. — Weil der Ertrag des Futterbaues nicht einmal den geringen Erträgen des Fruchtbaues genügte und auch dieser nur ganz unvollständig von der Viehzucht mit Mitteln zur Bodenkräftigung unterstützt wurde, blieb die gesammte Landwirthschaft auch stets auf der untersten Stufe ihrer Entwicklung haften. Wie aber nun heut?

Einzelne, nicht gerade seltene Landwirthschaftsbetriebe, welche mit der Erfüllung ihrer Aufgaben sich auch eines vollständigen Gedeihens erfreuen, kennzeichnen sich allemal in richtigem Verhältniß ihres Futterbaues; im Ganzen und Großen jedoch baut Schlesien auf seinen verschiedenen Bodenverhältnissen ca. 23% seines Acker- und Graslandes mit Sommerfutter an, und zwar 8% Klee und anderes Grünfutter bei 15% Weide; von den übrigen 77% kommen als am Futterbau betheiligt: 10% Wiesen- und Kleeheu, 43% Winterhalmfrucht, 24% Sommerfrucht und Hülsenfrüchte, 8% Hackfrüchte incl. der für menschliche Ernährung und die Fabrikation verwendeter derartiger Erzeugnisse; endlich aber 2% Handelsfrüchte, mit secundairer oder gar keiner Futtererzeugung. Es kommen auf 1000 Morgen Acker, Wiesen und Weiden ca. 350 Menschen, 24 Pferde, 113 Rinder, 274 Schafe 32 Schweine, und, nach Roggen- und Heuwerth berechnet, als nach den zwar relativen, aber doch einzig gebotenen und annähernd immer maßgebenden Rechnungsweisen, stellen sich Produktion und Bedarf hiernach wie folgt:

von 1000 Mrg. Acker, Wiese und Weide (excl. Garten, Forst 2c.):

a) in Roggenwerth für menschliche Ernährung werden gewonnen:

1. 430 Morg. Winterfrucht, 16% Weizen, 84% Roggen und andere Winterhalmfrucht, durchschnittlich 6 Ctr. Rgw. nach Abzug der Saat . . . 2580 Ctr.
2. 240 Morg. Sommerfrucht und Hülsenfrüchte; 50% Gerste, 50% Hafer, 25% Hülsen- und andere Sommerhalmfrucht, à $4^1/_4$ Ctr. . . . . . . 1080 „
3. vom Hackfruchtbau 80 Morgen; à 14 Ctr. Roggenwerth Ertrag; nach Abzug der Saat; für menschliche Ernährung pro Kopf $2^1/_2$ Ctr. Bedarf . . . 875 „ das Uebrige als Viehfutter zu berechnen;
4. in Handelsfrüchten 20 Morg. à 20 Ctr. . . . . . 400 „

Summa 4935 Ctr.

b) an Heuwerth für die thierische Ernährung resp. Production menschlicher Nahrungs- und anderer Bedarfsartikel:

1. 430 Morgen Winterfrucht à 3 Ctr. Heuwerth im Stroh . . . . 1290 Ctr.
2. 240 Morgen Sommerhalm- und Hülsenfrüchte, à 4 Ctr. Heuwerth . . . . 960 „
3. 80 Morg. Hackfrucht, nach Abzug des menschlichen Bedarfs rund . . . . 245 „

Latus 2495 Ctr.

Transport 2495 Ctr.

4. Kleeheu und Wiesenheu, 80 Morgen, durchschnittlich nicht über 20 Ctr. in einem resp. in zwei Schnitten . . . . 1600 „
5. Grünfutter 80 Morgen, durchschnittlich à 20 Ctr. in 1 und 2 Schnitt . . . . 1600 „
6. Weide 150 Morgen à 10 Ctr. . . . . 1500 „
7. Stoppelweide, ca. 700 Morgen à 3 Ctr. . . . . 2100 „
8. Handelsfrüchte, 20 Morg. incl. Zuckerrübenblattung, rund . . . . 120 „

Summa 9415 Ctr.

Der Gesammtbedarf eines Bewohners berechnet sich im Durchschnitt, nämlich nach Maßgabe der Gesammt-Consumtion von Erzeugnissen des Ackerbaues und der Viehzucht, des Garten-, Obst- und Weinbaues, der Jagd und Fischerei, des Forstwesens, des Bergbaues und der Industrie, so wie in öffentlicher Sicherheit, Rechtspflege, Sanitäts- und Cultus- resp. Unterrichtspflege rund auf den Werth von 18 Ctnr. Roggen nach den Durchschnittspreisen der letzten zehn Jahre und den natürlichen Werthsverhältnissen der Erzeugnisse, — wovon auf Erzeugnisse des reinen Ackerbaues in runder Zahl 9 Ctnr. und auf Erzeugnisse der Viehzucht, an Fleisch, Milch, Wolle, Häuten u. s. w. 6 Ctnr. Roggen kommen. An Erzeugnissen des reinen Ackerbaues würden also für die auf 1000 Morgen Acker, Wiese und Weide kommende Bewohnerschaft von 350 Seelen erforderlich sein 3150 Ctnr. und von den erzielten 4935 Ctnr. der Betrag von 1785 Ctnr. für Viehfutterung und Export, resp. Verwerthung durch die Industrie übrig bleiben. Der Ueberschuß wird jedoch zunächst durch die Futterung von 24 Pferden à 30 Ctnr. Roggenwerth um 720 Ctnr. herabgesetzt und wenn nun auch die Mast- und gewöhnliche Viehfutterung noch ihre Ansprüche stellen, so kommt in Frage:

1) ob ein lohnender Betrag für den Export oder sonstige Verwerthung übrig bleibt,
2) wie sich bei Ausfällen an den Durchschnittserträgen die Bevölkerung steht und
3) ob die Erzeugnisse des Ackerbaues ausreichen, etwaige Unzulänglichkeit der Production von der Viehzucht zu decken?

Jedenfalls aber läßt sich im Voraus darauf hinweisen, daß bei noch nicht 5 Ctnrn. Roggen-Bruttoertrag, excl. Saat und Stroh, vom Morgen Ackerland die Bodenproduction im Allgemeinen keine glänzende, höchstens eine nothdürftig befriedigende genannt werden kann. Selbst das seiner dürftigen Bodenverhältnisse wegen verrufene Eichsfeld bringt im Durchschnitt 7 Scheffel Roggenwerth pro Morgen; während der Durchschnitt der höchsten Reinerträge sich im Regierungs-Bezirk Breslau auf 140 Sgr., im Regierungs-Bezirk Liegnitz auf 120 Sgr., im Regierungs-Bezirk Oppeln auf 114, in ganz Schlesien auf 128 Sgr. pro Mrgn. oder nach den zu Grunde gelegten Durchschnittspreisen auf nur 2 Ctnr. Roggenwerth stellt. Es zeigt dies, daß die oben angeführten Ertragszahlen durchaus nicht zu niedrig gegriffen sind; das Weitere dieser Abhandlung aber wird darthun, in wie fern die geringen Erträge Folge der geringen Bodenqualität oder unzureichender oder fehlgegangener Intelligenz sind. —

Der an die Viehzucht gestellte Anspruch beträgt pro 1000 Mrgn. oder 350 Seelen 2100 Ctnr. Roggenwerth, die Production an Viehfutter aber 9415 Ctnr. Heuwerth, so daß ungefähr 5 Ctnr. Heu 1 Ctnr. Roggen erzeugen müßten. Das Werthsverhältniß wäre kein ungünstiges und auch mit den Möglichkeiten der Production verträgt sich dieser Satz, denn in Milch kann man sehr wohl den Centner Heu oder Heuwerth, ohne den Dünger mit anzurechnen, auf 20 Sgr., also auf mehr als $^1/_3$ Ctnr. Roggen, in Fleisch beim Rinde auf $12^1/_2$ Sgr., beim Schaf bedingungsweise eben so hoch, beim Schweine durch Kartoffeln auf 18 Sgr., durch Schrot auf 20 bis 25 Sgr., beim Schaf in Wolle auf 12 bis 20 Sgr. verwerthen; — aber wie wird das producirte Futter verwerthet?

Beim Zugvieh schon verwüstet man das Futter unnütz. Entweder unterhält man zunächst beim Pferde unnützes Fleisch, das, sowie der Mai des Pferdelebens abgeblüht, vor das Messer des Abdeckers kommt, oder man hält wegen mangelnder Futterung, wohl seltener wegen unzureichendem Maße als wegen schlechtem Gewichte des Hafers, meist aber wegen Heumangel, auf je zwei Pferde noch ein drittes als unnütze Fresser; ebenso giebt man je dem dritten oder vierten Zugochsen sein Futter umsonst, indem man nur Lebenserhaltungsfutter, aber kein Productionsfutter verabreicht.

Der Futterbedarf für 24 Pferde, außer dem in Rechnung gestellten Hafer incl. Streu, beträgt pro Stück und Tag 10 Pfd. Heu; oder — 878 Ctr.

113 Rinder, bei 700 Pfund durchschnittlichem Lebendgewicht, bedürfen, täglich pro Stück 28 Pfd. . . . 11526 Ctr.
Hierzu Streu in Heuwerth . . . . 600 „
270 Schafe, 9 Stück gleich ein Rind . . . . . . 3060 „
Streu . . . . 190 „
Schwarzvieh, 32 Stück à 5 gleich 1 Rind . . . . . 650 „
Streu . . . . 40 „

Summa 16944 Ctr.

Hiernach fehlen für den Futterbedarf an 45%. Man dürfte wohl nicht mit Unrecht von der einen Seite einwenden, daß die Futtererträge niedrig, von der anderen Seite, daß das Lebendgewicht und der Bedarf des Viehes hoch eingeschätzt sei, jedoch wenn man die Gesammtverhältnisse der Provinz im Auge behält, wird man in beiden Beziehungen die Richtigkeit der Normen zugestehen müssen. Dem größeren Theile Schlesiens fehlen die angegebenen Futtererträge und Futterwerthe bedeutend, und haben sie wohl auch die besseren Böden alljährlich? — Fehlen sie ihnen nicht leider allzu oft? — Dagegen wurde in der Viehzucht bei Rind und bei Schaf eine Richtung angegeben und eingeschlagen, die wohl den Futterbedarf gewaltig erhöhte, nicht aber der Ertragsfähigkeit Rechnung trug. — Das Durchschnittslebendgewicht des schlesischen Rindes beträgt, alle Theile des Landes sich gegenübergehalten, sogar schon beträchtlich mehr als 700 Pfd., dennn der Bulle hat im Durchschnitt mehr als 1000 Pfd., der Zugochse über 800, die Kuh 600, das Stück Jungvieh über 300 Pfd.; auf 3 Bullen aber kommen 19 Ochsen, 137 Kühe und 53 Stück Jungvieh; wie beim Rinde an die in neuerer Zeit eingeführten schweren Racen und deren Kreuzungen, denke man bei den Schafen an Negretti's und ganze und halbe Fleischschafe, resp. die Veränderung der Merino's in der Körperform.

Fehlen aber zum gehörigen Productionsfutter 5 an 50 oder 10 an 100 Pfd., was kann man dann für Erträge von der Viehzucht erwarten?

Bei den Quantitäten der verschiedenen Viehgattungen und des aufgewandten Futters verhält sich demnach schon mit 140 Quart Milch und 40 Pfd. Fleisch pro Kopf, ohne die Wolle 2c., der Ertrag zum Bedarf wie 2 zu 3; und unter Hinzurechnung von Wolle und Häuten kommen statt 6 Ctr. Roggenwerth wohl über 5 Ctr. heraus. Nur wird die Wolle exportirt und was dann der Bevölkerung an solcher fehlt, muß sie größtentheils auf Kosten des Magens in Baumwolle ersetzen. — Der Durchschnittsertrag läßt also:

1. nichts für den Export übrig;
2. bei Ausfällen am Durchschnittsertrage muß alsbald Mangel eintreten;
3. die Erzeugnisse des Ackerbaues für den menschlichen Bedarf decken nicht die Unzulänglichkeit des Futterbaues und der Viehzuchterträge.

Nun aber endlich die Hauptergebnisse der gegenwärtigen Abhandlung:

1. Die Futterproduction von 9415 Ctr. Heuwerth auf 1000 Mg. Acker, Wiese und Weide, oder 850 Ackermorgen, gewährt noch nicht für den achten Theil des Areals eine normale Düngung von 160 Ctr. pro Morgen; sondern in fünfjähriger Düngung nur 112 Ctr. pro Morgen, abgesehen von Verlust durch Weidegang.
2. Der Futterbau ist zu heben durch Melioration der Wiesen und Beschränkung der Weiden, namentlich überflüssiger Schafweiden.
3. Mit angemessenem Futterbau wird Dünger und Bodenertrag jeder Art gewonnen.
4. Nicht in quantitativen, sondern in qualitativen Viehständen und reichlicher Fütterung sind die zeitgemäßen Erträge der Viehzucht zu suchen.
5. Die Züchtung hat minder auf imponirende Körperformen als auf Ertragsfähigkeit zu sehen.

Arvin.

Viehzucht.

Zur Fleischschafzucht.

Geschrieben am Tage der Eröffnung des Fettviehmarktes in Breslau.

Der verstorbene Landesälteste L. Mathis auf Denkwitz, dessen Anregung mit zu danken ist die Schöpfung einstens des in diesem Mai zum großen Bedauern vieler Viehzüchter ausfallenden Zuchtviehmarktes in Breslau, hat sich auch das Verdienst erworben, der Fleischschafzucht in Schlesien zuerst die Bahn gebrochen zu haben. Derartige neue durch die fortschreitende Cultur, durch die steigende Bevölkerung vorzugsweise bedingte Züchtungsrichtungen werden immer lange vor der Zeit, welche sie demnächst beherrschen, angedeutet und die bevorzugten Geister, welche vermöge des ihnen verliehenen Ingeniums dies vorherschauen und in ihrem oft vielgeplagten Leben die mühevollen Vorarbeiten dazu bewältigen, sind nur in seltenen Fällen erkannt, am seltensten von ihren Zeitgenossen, die zumeist noch, in unserem Gewerbe wenigstens, es ausschließlich vorziehen, fortzuwandeln auf der bequemen, weil breit getretenen Bahn der lieben Gewohnheit. Wenn auch Mathis seiner Zeit, als er in gehobenster Stimmung aus Berlin heimkehrte, weil er wenigstens dort von dem weltbekannten Hofschlächtermeister Kühne klingende und auch sonstige Anerkennung für die von ihm gezogenen und gemästeten Southdown-Merinos errungen hatte, sich an dieser Stelle, wo wir seiner in treuer Verehrung gedenken, in vielleicht zu emphatischer Weise geäußert hatte:

das Electoral sei das Schaf der Vergangenheit,
das Negretti das der Gegenwart und
das Southdown das der Zukunft,

so wird das allerdings für Schlesien entschieden nicht als zutreffend erachtet werden können, aber eine Wahrheit liegt darin, das Streben nach — Masse kennzeichnet sich in der Strömung der Zeit, immer aber wird als höchstes Ziel festzuhalten bleiben — „Feinheit“, und diese nicht allein hinsichtlich der Woll-, sondern in gleicher Weise in Ansehung der Fleischproduction. Beide finden ihren natürlichen Stützpunkt in der stetig wachsenden Verfeinerung des Geschmackes, und eine deutlich sprechende Thatsache für das vorhandene Bedürfniß in dieser Beziehung erblicken wir in unserem Gesichtskreise u. a. in der endlichen Begründung eines ständigen Fettviehmarktes in Breslau für den einheimischen, wie auswärtigen Consum. Wir halten dafür, daß durch dieses neue Institut gerade auch die Ausdehnung von Fleischschafzuchten im Bereiche desselben weitere Ausdehnung gewinnen wird. Die fetten Niederungen dieser schönen Provinz, deren Hauptstadt Breslau ist, welche nicht immer für das hochfeine Wollschaf eine gedeihliche Weide geben, werden im Laufe der Zeit in ausgedehnterer Weise mit Stämmen besetzt werden, die mit Southdownblut zu durchkreuzen sind. Aber nicht weiter mit diesem Durchkreuzen sollte man gehen, als bis die Thierkörper mit den Eigenschaften versehen sind, welche eine größere Frühreife und schon deshalb eine höhere Qualität des Fleisches gewährleisten. Solche Kreuzungsproducte werden immerhin demnächst die Träger und Erzeuger einer durch Blut und unser glückliches Klima wieder zu veredelnden Wolle bleiben, und mit diesem Ziele fest im Auge wird schließlich das erreicht werden, daß die Einnahmen aus Wolle und Fleisch gleich befriedigen, und daß das Brackvieh durch Weidemast seine eben so schnelle, wie sichere und höchste Verwerthung finden wird. Dazu aber wird in vielen Oertlichkeiten noch ein letzter Vortheil treten, daß nämlich die Sterblichkeit in den so gebildeten Heerden sich sichtbar vermindern wird. Denn gerade den guten Southdownstämmen, die man freilich bei der Auswahl von derartigem Zuchtvieh sorgsam ermitteln muß, ist es eigen, daß sie ihre zur Verzehrung größerer und nicht nothwendig immer werthvoller Futtermassen angezüchtete, kräftigere Organisation leicht und sicher übertragen. Uns sind Fälle bekannt, wo auf diesem Wege sogar Krankheiten, wiederkehrende durch die Trift erzeugte Gesundheitsschädigungen, welche oft über alle Verhältnisse hinaus das Conto in der Einnahme „Leder und Felle“ erhöhten, nach zwei, drei Jahren der fortschreitenden Kreuzung mit Southdownböcken aufhörten und der neu herangezogene Stamm eine überaus gedeihliche Entwickelung zeigte. Freilich in der Wolle, in dem Schurgewicht gehen solche Stämme augenblicklich zurück. Dem läßt sich aber bald durch das sichere Correctiv der Zuführung frischen, geeigneten Blutes demnächst aus den edelsten Wollschafzuchten abhelfen, besonders wenn man Böcke auszuwählen versteht, die das Schurgewicht noch effectiv erhöhen. Gewiß hat mancher unserer Leser mit Interesse den im Jahrgange 1866 des Amtsblattes für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen in Nr. 5 und 6 mitgetheilten Futterungsversuch gelesen, der auf der Versuchsstation der königlichen Thierarzneischule zu Dresden angestellt wurde und über welchen der Medicinalrath Haubner daselbst berichtete. Er sollte wesentlich zur Entscheidung der Frage beitragen, ob die Futtermittel bei den verschiedenen Schafracen, behufs Fleisch- und Fettproduction, einen verschiedenen Nähreffect äußern, und wenn es der Fall, worin dieser begründet ist. Als Endergebniß dieses mit Merinos- und Southdown-Franken-Hammeln angestellten Versuches hatte sich herausgestellt, daß letzteren allerdings als Mastvieh ein Vorzug vor den Merinos einzuräumen war. Es fand sich nämlich, daß bei ihnen eine größere Ausnutzung der Nährstoffe bei der Verdauung und zwar ungefähr 3 bis 4 Procent und ein geringerer Stoffverbrauch zur Lebensehaltung und Wollerzeugung stattgefunden hatte, ganz besonders aber war es die Befähigung zu einer schnelleren Production bei reichlicher Futterung, was diesen Vorzug bedingt hatte. Unentschieden mußte es jedoch hierbei bleiben, ob und in wie weit

die Individualität der Versuchsthiere von einem erheblichen Einfluß auf die erhaltenen Ergebnisse gewesen war, was gar leicht, insbesondere in Betreff des letztgedachten Umstandes, der Fall sein konnte. Es wurde daher bestimmt, den Versuch, wie wir dies und das Vorhergesagte dem von Herrn General-Secretär, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Reuning herausgegebenen Amtsblatt entnehmen, in gleicher Weise zu wiederholen. Dies ist geschehen, und werden wir nicht unterlassen, sobald die dabei erlangten Resultate vollständig veröffentlicht sein werden, sie auch an dieser Stelle erweiterten Leserkreisen mitzutheilen. Jeden Landwirth aber, welcher vielleicht jetzt oder später im Großen oder im Kleinen einen Versuch mit der Durchkreuzung mit Southdownböcken machen möchte, besonders den näher gelegenen Fachgenossen erinnern wir daran, daß bald nach den bekannten Hinweisen des seligen Mathis auf die Southdowns und dessen Erwerbung des renommirten Bockes Adam aus der Hundisburger Zucht, der schließlich in die Hand eines zwar kleineren, aber mit desto größerer Intelligenz wirthschaftenden Grundbesitzers, eines gewissen Jüngling in Lüben gelangt sein soll, es bekannt wurde, daß auf dem königl. Kronfideicommiß-Amte Gr.-Schwein, Poststation Gramschütz, eine Southdown-Stammheerde begründet worden war. Inzwischen ist diese Heerde auch im Stammzuchtbuch eingetragen und mit auch in Folge dessen in weiteren Kreisen bekannt geworden. Wir kennen den Betrieb jener Schäferei aus eigener Anschauung. Die kleine Stammheerde gedeiht zusehends, die Böcke des letzten Jahrganges wurden sämmtlich verkauft, und wir selbst befanden uns in der glücklichen Lage, zwei davon auswählen zu dürfen, von denen einer in den Besitz des Herrn Hauptmann von Hiller auf Modratz bei Wollin übergegangen ist. Die Preise sind civile, man kauft zwischen 50 und 60 Thalern. Uns interessirt vor Allem aber die Kreuzungsheerde, weil sie uns einen guten Beweis gewährt für einige unserer oben gemachten Darlegungen. Sie zählte bis jüngst 230 Stück und wurden aus ihr in 3. und 4. Generation jährlich 210 Lämmer gezogen, welche, im Mai geboren, über Sommer mit grünen Lupinen, Weizenkleien, Hafer und Lupinenkörnern im Stalle gefuttert und täglich kurze Zeit auf nahe der Stellung eingerichtete Weideplätze getrieben und geführt werden. Die Weide ist eine nur dürftige zu nennen und bezweckt mehr freie Bewegung in regelmäßiger Wiederkehr, die der Entwickelung der jungen Thiere nur dienlich ist. Mit durchschnittlich und annähernd sechszig Pfund Lebendgewicht in den Winterstall gebracht, werden die Hammel von den Mutterlämmern gesondert und ungetrennt gehalten. Während die Letzteren bei mäßigem Futter gerade nur in dem rechten und gleichmäßigen Wachsthum gehalten werden, um im December des nächsten Jahres, also im Alter von 18 Monaten zur Zucht ihre bestimmungsgemäße Verwendung zu erhalten, werden die Hammel mit der Einwinterung stärker und nach Maßgabe ihres Lebendgewichtes gefuttert, auch werden sie behufs schnellerer Zunahme noch im September geschoren. Die Futterkosten solcher dann eilf Monate alt gewordenen Hammel betragen nach Abzug der gewonnenen und verkauften Wolle im Durchschnitt der Jahre und des Stückes $5\frac{1}{2}$ Thaler, und weil die Einnahme für solche eilf Monate alte Hammel, je nach dem Ausfall des Jahrganges und ohne die Hilfe eines Fettviehmarktes in unserer Provinz, sechs bis acht Thaler p. Stück bisher gewesen ist, mehrfach auch darüber, so wäre das Geschäft als Meßgeschäft als ein gutes zu bezeichnen. Doch muß dabei noch ein Factor in den Calcul hineingezogen werden, der allerdings das Resultat, im Gelde wie oben, etwas herabsetzt, nämlich die zwingende Nothwendigkeit für den Mäster, in diesem Falle stets Muttern zu halten, aus denen erst das Material zur — Mast herangezogen werden kann. Weil nämlich der Ertrag der reinen Mutterheerde kein Aequivalent für die Haltung derselben ist, besonders wenn, wie hier richtig geschieht, getreu dem Grundsatz verfahren wird, daß man das Lamm zuerst in der Mutter futtert, so ist das Minus des Mutterhaufenconto's zugleich der Ausdruck für den Werth der Lämmer. Danach würden obige Hammellämmer nach dem Groß-Schweiner Futterregister noch pro Stück mit $1\frac{3}{4}$ Thaler = $52\frac{1}{2}$ Sgr. belastet werden, also mit $5\frac{1}{2} + 1\frac{3}{4} = 7\frac{1}{4}$ Thaler verkauft werden müssen, um ihr Futter, ihre Erzeugung, ihre Abwartung, Pflege und Miethe bezahlt zu machen. Deckt diese Summe aber der Fleischer, so sind auch die Kosten der Mutterheerde im Antheil der Hammelnachkommenschaft gedeckt und die Mutterlämmer müssen zu ihrem vollen Kostenwerthe der Mutterheerde zugeschrieben werden, was bei der vorstehenden Berechnung auch geschehen ist. Der Dünger geht aber aus solcher Schafhaltung, abgesehen von den sonstigen Vortheilen in dazu angezeigten Oertlichkeiten, wie wir oben angedeutet, als reiner Ertrag hervor.

Carl v. Schmidt — Tschirnitz.

Parallele zwischen den Merino-Schäfereien von Posen, Polen und Rußland.

Die Merinoheerden im Großherzogthum Posen schreiten seit mehreren Jahren rasch vor und eifern den schlesischen rühmlich nach. Tüchtige Schafzüchter daselbst haben ihre Schäfereien bereits zu einer Vollkommenheit und zu einem Rufe erhoben, wodurch sie sich ohne Anstand neben die besten schlesischen stellen dürfen; die Preise, welche sie für ihre Wolle und für ihr Zuchtvieh bekommen, zeugen dafür. Nicht in Posen, sondern auch nach Schlesien und in andere deutsche Provinzen kommen Zuchtböcke von denselben. — Es kann nicht fehlen, daß nicht auch andere Besitzer von Merinoschäfereien in dieser Provinz dem Beispiele dieser Vorgänger folgen, zumal ihnen die Mittel zur höheren Veredlung hier so nahe liegen und auch zu verhältnißmäßig billigen Preisen zu haben sind. Da nun auch im Großherzogthum die Grundstücke noch nicht in so hohem Preise stehen, wie in Schlesien und Sachsen, dabei auch das Land sehr günstige Triften hat, so bringt hier die edle Schafzucht sehr beachtenswerthen Gewinn. Insbesondere sind es die hier ansäßig gewordenen Deutschen *), welche sich derselben befleißigen und dadurch wohlhabend werden. Die Merinozucht und ihr dort leichter Betrieb ist es auch vornehmlich, die immer mehr Deutsche nach dem Großherzogthum Posen lockt. Dabei blühen auch die Manufacturen in feinen Wollstoffen und vermehren sich. So hat also die Provinz Posen in ihren Merinoheerden einen Schatz, den sie nicht hoch genug anschlagen kann. Vormals brachten die hiesigen Schafhalter ihre erzeugte Wolle nach Breslau; das haben sie aber jetzt nicht mehr nöthig, da sich der Markt in Posen sehr hebt und von einer Menge fremder Käufer besucht wird.

In Parallele mit dieser Provinz verliert das Königreich Polen keineswegs, da auch hier schon seit langer Zeit das edle Merinoblut einheimisch ist. Vornehmlich war es in den zwanziger Jahren, wo viel Zuchtvieh aus Sachsen und Schlesien eingeführt wurde, was man in einer Menge dasiger Schäfereien augenscheinlich wahrnimmt. — Mehrere Magnaten sowie auch kleine Edelleute befleißigen sich mit großem Eifer der Merinozucht und zwar mit recht glücklichem Erfolge. Solchen versprach man sich von dem landwirthschaftlichen Vereine in Warschau, der aber bei dem letzten Aufstande seinen Ausgang fand. Die Feintuch-Fabriken in Opatowitz und Tamschof verarbeiten die sämmtliche hochfeine Wolle des Landes und stellen Stoffe her, die sich den besten englischen, belgischen und französischen an die Seite stellen können, sie aber in Solidität noch übertreffen, wie man dasauf den Ausstellungen in Warschau klar genug sehen kann. Freilich erhalten sie auch Preise dafür, welche ihrem Werthe entsprechen und die man im Auslande nicht dafür bezahlt.

*) Die Polen jedenfalls aber auch! Z. B. Chlapowski u. a. D. Red.

Zur Hebung der Merinozucht trägt aber auch der Warschauer Markt viel bei. Ich will ein Bild davon, durch eigene Anschauung gewonnen, hier aufstellen.

In einer großen Halle sowie in mehreren Zelten wie auch auf freiem Markte ist die Wolle, wohl ca. 10—12,000 Ctr., ausgelegt, und es wird da den Käufern leicht, einen Ueberblick zu gewinnen. Von den feinsten bis zu den untersten Sorten sucht man sie. Die Preise sind hier jedesmal nicht unbedeutend niedriger als in Breslau, daher auch viele Wollhandlungshäuser aus jener Stadt hier ihre Einkäufe mit Gewinn machen und dadurch reich geworden sind. Die Behandlung der Wolle ist zwar weniger musterhaft wie in Schlesien, jedoch immer noch von der Art, daß man nicht bei der Sortirung Sortimente für England und Belgien herausbekommen sollte. — Die feinsten Sorten aber bleiben im Lande und werden hier, wie ich schon anführte, in den Feintuchfabriken verarbeitet.

Ich gehe nun zu der Parallele zwischen den genannten beiden Provinzen und Rußland über.

Hier hat die Merinozucht ein weites Feld, auch hat sie bereits Fortschritte gemacht, welche im Auslande nicht genau bekannt sind. Der Ankauf, welchen Kaiser Alexander I. während des Troppauer Congresses, 1813, in den Fürstlich Lichnowsky'schen Heerden machte, ist bekannt. Er war nicht unbedeutend, auch gingen Schäfer aus Schlesien mit demselben nach Rußland, um ihn zu pflegen. Er ging nach Bessarabien, von wo aus seine Vermehrung nach mehreren Richtungen dieses großen Reiches vordrang. Später ließ Alexander den Wollhändler und Schafzüchter Max Freiherrn von Sternberg (Spek) nach Rußland kommen und bereiste mit ihm das südliche Rußland, schloß auch einen Vertrag mit demselben auf eine Schaflieferung aus dessen Heerden in Sachsen. Spek war jedoch damit nicht ganz zufrieden, zog sich auch später davon zurück. — So war denn der Kaiser in aller Art thätig, um die Merinozucht in seinem Reiche in Flor zu bringen, was ihm auch nicht ganz mißlungen ist, mit so vielen feindseligen Elementen er dabei auch zu kämpfen hatte. Indeß war der Impuls gegeben und die Magnaten wurden von ihm fortgerissen. An Gelde fehlte es nicht. Deutsche Schafzüchter wurden in's Land gezogen und unter ihrer Hand gedieh die Sache und es wurden Anstalten getroffen, die wir bis jetzt in Deutschland noch vermissen. Damit meine ich die Lawrie's (Wollwasch-Anstalten), wo die im Schmutz abgeschorenen Vließe gewaschen werden. Den Schafen wird damit eine große Qual, welche sie bei der Schwemme auszustehen haben, erspart. Es ist schon lange her, daß man diesen Gegenstand in Deutschland ventilirt, ohne dadurch zu einem genügenden Resultate gekommen zu sein, und eben jetzt beschäftigt man sich eifrig damit. — Zu wünschen ist es, daß man endlich damit ins Klare komme. Wir würden dann die großen Verluste, die in den Heerden entstehen, ersparen, wenn die Schafe die kalte Witterung, die so häufig bei der Schwemme vorkommt, nicht mehr zu erleiden hätten.

Welch' weites Feld aber die Merinozucht in dem ausgedehnten russischen Staate hat, leuchtet daraus ein, daß schon jetzt viele Millionen mehr oder weniger veredelter Schafe dort vorhanden sind, und daß sich deren Zahl noch um mehr als das Dreifache vermehren läßt, ohne daß es an Raum für dieselben fehlen würde. — Deutschland hat jedoch nichts davon zu fürchten, weil in Rußland die Bevölkerung und der Luxus so wächst, daß die mehr erzeugte Wolle gänzlich durch den inneren Verbrauch consumirt und außerdem noch ein bedeutendes Quantum vom Auslande, namentlich Deutschland, bezogen wird. — Wie eifrig man sich auch jetzt noch immer der edlen Schafzucht in Rußland befleißigt, wird daraus klar, daß vor zwei Jahren die Großfürstin Helene einen Widder in Perutz in Böhmen für 1000 Rubel Silber kaufte. Es war derselbe ein Sohn von dem, welcher vor 5 Jahren in Brieg bei der Ausstellung unter dem Namen „Samson" aufgestellt war. Fürst Paskiewitsch thut durch seine General-Direktor auf seinen ausgedehnten Besitzungen in Rußland ebenfalls viel für die Merinozucht.

Elsner.

Allgemeines.

Die Zubereitung der Süvern'schen Desinfections-Masse.

Auf Seite 37 meiner Schrift: „Canalisation oder Abfuhr" (Glogau bei Flemming) habe ich die Zusammensetzung der Süvern'schen Desinfections-Masse angegeben. Die Vorschrift, wie dieselbe zuzubereiten ist, nannte ich Seite 19 derselben Schrift „eine bestimmte und genau innezuhaltende". Der Leser hätte demnach diese Vorschrift erwarten dürfen, und ist es auch blos ein Versehen meinerseits, daß selbige dort nicht gegeben wurde. Nachträglich sei sie daher hier zur Kenntnißnahme gebracht.

Ich setze zunächst den Fall, daß ein Chemiker sich eine kleine Menge jener Masse zu Versuchsproben und analytischen Prüfungen ihrer Wirksamkeit auf latrinenhaltige Cloakenwasser darstellen will. Man nehme alsdann 100 Gramm gebrannten Marmor oder sonst einen guten, wenig unreinen und sich gut löschenden gebrannten Kalk. Diese 100 Gramm Kalk kommen in eine geräumige, etwa 8zöllige Porzellanschale und werden mit ungefähr 300 Gramm erwärmten Wassers übergossen. Der Kalk löscht sich dann rasch und bildet, die angegebene Wassermenge ganz auffaugend, einen heißen, gleichmäßig beschaffenen Teig. Auf letzteren tropft man alsdann 7—8 Gramm Steinkohlentheer, welche in einem kleinen Schälchen abgewogen worden sind. Es ist dabei förderlich, den Theer vorher etwas zu erwärmen, wodurch er dünnflüssiger wird. Theer und Kalkhydrat werden nun mit dem Spatel, ohne weiteren Wasserzusatz auf's Innigste durcheinander gerührt. Ist der Kalkteig, was entschieden nothwendig bleibt, währenddem noch 80—90° C. heiß, dann verbindet sich der Theer mit dem Kalk in einer Weise, daß sich das kleinste Theerpünktchen nicht mehr wahrnehmen läßt. Wäre dagegen bis zu dieser Operation das Kalkhydrat schon erkaltet gewesen, dann zeigt sich eine ganz unvollkommene Verbindung der beiden Stoffe, nämlich ein Uebergang des Theers in harte feste Klümpchen, welche nachher sich nicht zertheilen lassen und Anlaß geben, daß beim Gebrauche solcher Desinfektions-Masse sich eine Theerhaut auf der desinficirten Flüssigkeit bildet. Diese Theerhaut darf nirgends sich zeigen und wäre ein Zeichen dafür, daß die Masse den erwarteten Dienst nicht erfüllen wird.

Ist soweit Alles gut, dann verdünne man den Theerkalkbrei noch mit weiteren 300 Gramm Wasser und setze darauf schließlich hinzu die noch erforderlichen 33 Gramm entwässertes Chlormagnesium, welche vorher in etwas Wasser gelöst wurden. Anstatt des entwässerten Chlormagnesiums läßt sich auch die äquivalente Menge (ca. 70 Gramm) krystallisirtes Chlormagnesium (MgCl. + 6 aq) benutzen. In dem noch ziemlich warmen Medium zersetzt sich das Chlormagnesium sogleich und vollständig mit dem Kalkhydrat, es entsteht einerseits Chlorcalcium, andererseits Magnesiahydrat, einer der voluminösesten und leichtesten mineralischen Körper, die es giebt. Man merkt diese Eigenthümlichkeit des Magnesiahydrats an der großen Ausdehnung und Volum-Vermehrung, welche die Masse plötzlich gewinnt. Die dabei eintretende dunklere, in's Blaue neigende Färbung ist ebenfalls auffällig und zwar um so mehr, als das Magnesiahydrat an sich schneeweiß ist.

Nach gutem Durchrühren der ganzen Masse spüle ich letztere aus der Porzellanschale in eine Litreflasche und verdünne bis zur Marke. Die Flüssigkeit ist damit fertig. Selbst nach mehrwöchentlichem ruhigen Stehen nimmt ihr Bodensatz immerhin einen Raum von über 600 Cubik-Centimeter ein, während bloßes Kalkhydrat, unter sonst gleichen Verhältnissen auf etwa 300 Cubik-Centimeter Volum zusammensinkt. In verstopfter Flasche hält sie sich monatelang in gleicher Wirksamkeit. Wird sie vor jedesmaligem Gebrauche in der Flasche gut umgeschüttelt, dann lassen sich mittelst einer unten etwas weiten Pipette bequem 10 oder 30 Cubik-Centimeter herausheben, welche 1 resp. 2 Gramm Kalk genau repräsentiren. Für analytische Zwecke, bei welchen man mit Cloakenwasserquantitäten von 5—10 Litre zu experimentiren pflegt, hat diese Art der Probenahme ihre Vortheile.

Bei der Anwendung im Großen bleiben die hiermit angedeuteten Regeln maßgebend. Was oben Gramm sind, mögen Pfunde oder Centner sein. Zum Löschen des Kalkes ist jedes kalte Wasser, mag es Fluß- oder Cloakenwasser sein, brauchbar; nur gebe man die bis zum Einbringen des Theers nöthigen 300 pCt. Wasser nicht auf einmal zum Kalke, sondern in Portionen. Auch braucht man nicht zu besorgen, daß größere Massen von Kalkteig ihre 80—90° C., die zur Lösung des Theers nöthig sind, so rasch an die Umgebung verlieren, wie dies bei Experimenten mit blos 100 Gramm Kalk der Fall ist. Welche Verwendung man schließlich der Desinfectionsmasse giebt, darauf kommt es nicht wesentlich an. Die Masse muß jedoch ziemlich flüssig sein, und unseren Erfahrungen gemäß scheint die zweckmäßigste Verdünnung erreicht zu sein bei einem Gehalte von 9 pCt. Trockensubstanz.

Dr. Grouven. (Annalen.)

Journalschau.

Inhalt: Verfahren, um beim Rindvieh nach Belieben Mutter- oder Ochsenkälber zu bekommen. Fehlgeburten beim Rindvieh. Zur Weidencultur. Anbau der grauen Erbse im Gemenge mit Bohnen. Landwirthschaftliche Ausstellungen. Ein Parasit der Biene.

Ein Herr W. in der „Illustr. landw. Zeitung" macht folgende interessante Mittheilung: Bereits in einer früheren Nummer d. Bl. habe ich einen alten practischen Viehzüchter erwähnt, dessen Vertrauen zu besitzen ich mich besonders rühmen darf. Obgleich gegen Andere mit seinen reichen Erfahrungen und Kenntnissen in der Viehzucht meist sehr zurückhaltend, hat er mir doch schon so Manches offenbart, was mir eben nicht zu Schaden gewesen ist. So sprachen wir letzthin auch traulich über Verschiedenes in der Landwirthschaft und kamen schließlich auf sein Steckenpferd, die Viehzucht, und dabei auch auf die willkürliche Erzeugung von Mutter- und Ochsenkälbern. Ich warf im Laufe des Gesprächs die Aeußerung hin, daß die willkürliche Erzeugung des Geschlechtes wohl nicht in der Macht des Viehzüchters liege, worauf mich mein alter Graukopf lächelnd ansah und mit einem gedehnten „So!" unterbrach. „Nun, ich glaube versichern zu können, — fuhr er fort — ein Verfahren zu kennen, durch welches ich mir nach Belieben Mutter oder Ochsenkälber verschaffe." Natürlich war ich sehr neugierig, dieses Verfahren kennen zu lernen und bat um Mittheilung desselben. „Damit Sie es in irgend einem Blatte wieder ausposaunen können und sich dann von ungewaschenen Mäulern tüchtig abkanzeln lassen!" war die etwas abschreckende Antwort. Doch ich ließ mich dadurch nicht irre machen und bat so lange, bis er mit seinem Geheimniß herausrückte. „Wären Sie es nicht — fuhr er fort — so würde ich schweigen, wie ich es gewöhnlich thue, wenn Superkluge etwas von mir wissen wollen; doch Ihnen gegenüber will ich meine Erfahrungen in diesem Punkte preisgeben, wiewohl es mich jahrelange Versuche gekostet hat, ehe ich dahinter gekommen bin." Und nun theilte er mit, daß eine Kuh dann eine Ferse empfange, wenn dieselbe mit der Milch im Euter, also vor dem Melken, zum Stiere gebracht und besprungen werde; werde dagegen eine Kuh mit leerem Euter, also nach dem Melken, besprungen, so brächte sie einen Stier. —

Die Fehlgeburten beim Rindvieh können erfahrungsmäßig durch verschiedenartige Ursachen, Stöße, Schläge, rasches Fahren, Vollblütigkeit, Neigung zu Verdauungsfehlern, Schwäche der Gebärmutter, Husten, schädliche Pflanzen, Tränken mit zu kaltem Wasser, verstaubtes und verschimmeltes Futter, Ueberfütterung mit blähenden Futtermitteln, nasse Weide, zu warme oder zu warmfeuchte Stallungen, zu abhängig angelegte Fußboden 2c. veranlaßt werden, allein besonders beachtenswerth dürfte der folgende Fall von Massenverkalbungen sein, weil er zeigt, wie weit die Vorsicht den trächtigen Thieren gegenüber zu gehen hat. In Worchom a. d. M. kommt vom Jahre 1859 an alljährlich eine solche Menge von Verkalbungen vor, wie es noch niemals vorher der Fall gewesen war; alle angestellten Untersuchungen über die etwaigen Ursachen blieben erfolglos und die Viehhalter geriethen durch den mit dem Verkalben immer verbundenen Viehhandel und Viehtausch mehr und mehr in das Gedränge. Ganz zufällig gewahrte ein sachverständiger Wanderer, daß das Vieh, groß wie klein, an den mit Wasser gefüllten Särgen der Springbrunnen, die zugleich als Waschbecken dienten, getränkt wurden. Er kam auf den Gedanken, daß hier die Ursache des ihm bekannt gewordenen beklagenswerthen Uebels liegen möge. Nicht unterlassend, an geeigneter Stelle seine diesfallsige Beobachtung und Meinung anzubringen, wurde im Jahre 1863 Sorge getragen, die Waschsärge in der Art anzubringen, daß sie dem Vieh nicht zugänglich waren, daß also letzteres stets klares Wasser saufen konnte. Schon in demselben Jahrgange wurde eine beträchtliche Verminderung der Fehlgeburtfälle beobachtet und es haben sich dieselben in den letzten Jahren der Art verloren, daß sie nicht mehr betragen als der erfahrungsmäßige Procentsatz beträgt. Wir haben geglaubt, im allgemeinen Interesse auf diesen Fall aufmerksam machen zu sollen, weil wir wissen, daß auch in manchen anderen Orten derartige Uebelstände bestehen. —

Wenn man Weiden pflanzen will, so lasse man nicht zu kleine Gruben, also wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fuß tiefe, ausgraben, dann lege man einen Stein, am zweckmäßigsten ein Stück Mauerziegel, auf den Boden der Grube, lasse die Satzweide unten ganz gerade hauen, oder noch besser absägen, stelle sie auf diesen Stein, fülle die Grube mit möglichst guter bei der Grube aufzufindender Erde und lasse solche um die gepflanzte Weide recht fest treten. Der Stein hindert die Weide, nach unten Wurzel zu schlagen, hält zugleich aber auch sich immer etwas feucht. Auch ist es rathsam, der Satzweide die Krone nicht ganz abzuhauen, sondern ihr oben einige verstutzte Zweige stehen zu lassen, die Hauptwunde aber mit der gewöhnlichen Baumsalbe (Kuhmist und Lehm) zu verstreichen. —

v. Nathusius auf Königsborn empfiehlt in Nr. 3 der Zeitschr. des landw. Centralvereins der Prov. Sachsen die Beimenge von $\frac{1}{6}$ grauer Erbse zur Bohnenaussaat. Im Anfange machten sich die eingesprengten Erbsen wenig bemerklich, sobald aber die Bohnen abgeblüht hatten, hoben sich die kräftigen Ranken der grauen Erbse über die Bohnen, überzogen das Feld mit einer neuen Blüthenschicht und vermehrten Stroh- und Körnerertrag, sowie die günstige Wirkung der Beschattung des Bodens in erheblichem Maße. Noch günstiger stellte sich die Beimengung der grauen Erbse heraus, wenn die Bohnen, was so leicht geschieht, von ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden haben. Das Gewicht eines Berliner Scheffels solchen Gemenges beträgt 84 bis 89 Pfd. Das Stroh wird von den Schafen gern gefressen und steht in der Nährwirkung hinter anderem Hülsenfruchtstroh nicht zurück. —

Das Jahr 1868 scheint wieder ein durch allerlei Schaustellungen reich gesegnetes zu werden; wir stellen nachstehend ein Verzeichniß der bereits angekündigten Ausstellungen, soweit dieselben uns bekannt geworden sind, zusammen. Breslau: Internationale Maschinen-Ausstellung und -Markt am 30. April bis 3. Mai; Frankenstein: landwirthsch. Ausstellung des Camenzer landw. Vereins am 8. Mai; Bromberg: landw. Provinzial-Ausstellung der landw. Central-Vereine der Provinz Posen am 19. bis 23. Mai (die gewerbliche Ausstellung währt 3 Wochen); Namslau: Thierschaufest vom landw. Verein daselbst am 25. Mai; Magdeburg: landw. Ausstellung des landw. Central-Vereins der Provinz Sachsen am 4. u. 5. Juni; Berlin: Internationale Mähe-Maschinen-Ausstellung und Concurrenz-Prüfung, veranstaltet von dem landw. Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausitz am 13. bis 19. Juli; Neumarkt in Schlesien: Thierschaufest und landw. Ausstellung des landw. Vereins zu Neumarkt am 2. Juni; Coburg: Ausstellung von Blumen, Obst, Gemüse, Gartengeräthschaften 2c. in Verbindung mit der Versammlung der Abgeordneten der deutschen Gartenbau-Vereine am 5. bis 8. Juli; Frankfurt a. M.: Zucht- und Fettvieh-Ausstellung des landw. Vereins zu Frankfurt und der süddeutschen Ackerbaugesellschaft am 7. bis 10. Mai; Wien: landw. Ausstellung in Verbindung mit der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe am 31. August bis 5. September. — Es ist hiernach Gelegenheit genug zu instructiven Besichtigungen im kommenden Sommer dargeboten. — Bezüglich der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe erwähnen wir noch, daß das Präsidium aus dem Ministerialrath Dr. v. Papst (dem einzigen noch lebenden Stifter der Wanderversammlungen) und dem Freihrn. v. Washington besteht, nachdem der in Dresden gewählte Fürst Colloredo-Mannsfeld, früher Präsident der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, resignirt hat. —

Nach einem Berichte von E. Duchemin an die Pariser Akademie der Wissenschaft hat die Biene einen gefährlichen Feind an einer nur mikroskopisch wahrnehmbaren Milbe, welche sich an die Beine heftet und sie tödtet. Der Berichterstatter hat durch lange und gründliche Forschungen ermittelt, daß diese Milbe auf der Sonnenblume entsteht. Die Nachbarschaft derartiger Pflanzen kann also den Bienenstöcken sehr verderblich werden. Diese Notiz verdient die Beachtung um so mehr, als neuerdings die Cultur der Sonnenblumen zum Behufe der Oelgewinnung den Landwirthen, allerdings mit Recht, angelegentlich empfohlen wird. —

Die Fleischpreise im Victoriastaate.

Vielleicht ist es für unsere Leser von Interesse, einmal die Fleischpreise in kurzer Zusammenstellung kennen zu lernen, wie solche in dem australischen Victoriastaate gang und gäbe sind, um danach die Vergleichung mit unseren heimischen Fleischpreisen zu machen. Es galten dort nach der Veröffentlichung der „Prince Alfred Free Trade Butchering Company" folgende Sätze pro Pfund:

a) Hammelfleisch: vom Vorderviertel 10 Pfg., vom Hinterviertel 15 Pfg., vom Bein und Lende 20 Pfg., Filet 25 Pfg.
b) Schweinefleisch 50 Pfg., Würste 20 Pfg.
c) Rindfleisch: vom Seitenstück 25 Pfg., vom Rippenstück 15 Pfg., vom Rumpfsteak 40 Pfg., vom Beefsteak (Filet) 25 Pfg.
d) Kalbfleisch 15 Pfg.

J.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 14. April. [Club der Landwirthe.] Am 4. April wurde der erste Hypotheken-Markt für ländlichen Grundbesitz unter recht lebhafter Betheiligung abgehalten, da der Gutsbesitzer wohl fühlt, wie er dadurch allein dem Wucher entgeht, und gute Hypotheken, welche er deshalb oder wegen mangelnder Bekanntschaft nicht versilbern konnte, jetzt prompt und kostenfrei verwerthen kann. Vorläufig konnten zwar größtentheils nur Institutengelder bis ⅔ der Taxe vergeben werden, doch hoffen wir, damit der Markt im vollsten Sinne des Wortes eine Wohlthat werde, daß die enge Begrenzung der Creditgewährung bis zu der sogenannten pupillarischen Sicherheit, später bis zum vollen Taxwerth des Grundstücks ausgedehnt werde. Warum dies bis jetzt nicht geschieht, ist eigentlich unfaßlich, da die Behörden ihre eigene Schätzung dadurch nicht entwerthen können, daß sie ihr selbst nur bis ⅔ vertrauen. Andererseits hat das Tax-Gesetz so peinliche Grundprincipien aufgestellt, daß, selbst abgesehen von der sich täglich steigernden Conjunctur, wo die Güter oft bis ⅔ über die Taxe bezahlt werden, von einem möglichen Verlust nicht die Rede sein kann. Wird Grund und Boden und Gebäude, ohne Inventarium taxirt, ist eine Devastation und also auch ein Verlust nicht denkbar.

Zum nächsten Hypotheken-Markt, den 4. Juli, hoffen wir schon ein besseres Resultat verkünden zu können, wenn diese Mahnung nicht klanglos vorübergeht, was kaum zu fürchten ist. △

Kreis Kreuzburg. Wiederum erfuhren auch die Aecker unseres Kreises durch mehrere Tage und Nächte eine beträchtliche Anfeuchtung, neben einem Temperaturwechsel, der nichts weniger als auf eine baldige Entfeuchtung des Bodens rechnen läßt, denn bei ganz trübem Himmel und Schneegewölk fiel der Thermometer bis unter 5 Gr. R. herab. Denselben sich, was in Nr. 15 des Landwirthschaftlichen Anzeigers über hiesige Bodenzustände unter dem Artikel „Bei dem bedeutenden Niederschlagen" gesagt wurde, nämlich, daß im Raume einer Ackerkrume mit Bedingungen aus der Atmosphäre sich immer die Nässe noch überwiegend schnell verliert. In Verfolg jenes Artikels wurden weitere Untersuchungen über die Bodenfeuchtigkeit angestellt und ergab sich allerdings, daß der Kubikfuß lehmiger Sand ohne Volumenzunahme von 90 Pfd. im lufttrockenen Zustande bis auf 125 Pfd. durch Wasserzugabe gebracht werden konnte, alsdann aber mit noch größerer Feuchtigkeit begabt, demselben auffallend, daß man im Raume eines Kubikfußes nur noch das Gewicht zwischen 60 und 70 Pfd. behält; was das Verhältniß von Boden- zu Wassergewicht auf das von 3 zu 2 stellt. — Erst bei noch weiterem Wasserzuguß nimmt die Mischung eine breiartige Gestalt an und beginnt das Wasser sich auf der Oberfläche abzusondern, hat es aber nach unten zu Abzug, so fließt bald die Feuchtigkeit unterwärts ab. Jedenfalls hat bei dem schnellen Abzuge der diesjährigen Thauwässer, sowie bei der geringen Stauung in den vorangegangenen zwei Jahren unser Untergrund so wenig Feuchtigkeit, daß er davon in außergewöhnlicher Menge begierig aufnimmt und sich die Nässe nur noch dort an der Oberfläche hält, wo die natürliche Beschaffenheit der Unterlage ihrem Abzuge entgegentritt. Berechnet man die Menge der bereits gefallenen Feuchtigkeit, so berechtigt dies freilich nur zu sehr zu dem Schlusse, daß eine trockene Zeit folgen werde und sind die Hoffnungen auf eine gute Ernte sehr illusorisch; — sowie die Ernte eine „Creditfrage" an den Himmel eröffnen dürfte, indem sie mehr bedürfte, als sie erhielte; während die jetzige erwünschte Beseitigung der Nässe nicht von oben, nicht von Sonne und Wind, sondern aus der Tiefe kommt. — Dieser Commentar zu jenem Artikel würde Vielen willkommen sein und jedenfalls ist der Sinn des letzteren zu beherzigen. *)

Die Eröffnung des Fettviehmarkts erregt noch fortwährend das Interesse der Landwirthe und die Sympathien derselben für die Sache und deren Begründer. Ist man auch augenblicklich nicht allgemein in der Lage, sich an der Beschickung des Marktes zu betheiligen, so macht man doch überall seine bezüglichen Pläne für die Zukunft. n.

*) Anmerkung. Selbstverständlich kann ein Boden nur dann mittelst Wasserzusatz auf das Gewicht des Wassers kaum oder gar nicht übersteigende Schwere gebracht werden, wenn er einen bedeutenden Gehalt von Stoffen hat, die leichter als Wasser sind; namentlich Humus oder sonstige organische Substanzen, außer diesen auch durch Wasser lösliche Mineralien. — Eine Analyse der Bodenbestandtheile würde jedenfalls solche Umstände in dem vorliegenden Falle darthun. In Betreff der Befürchtungen für den Fall eintretender Trockenheit wäre freilich auch auf die „Creditfrage der Erde" in der Art Rücksicht zu nehmen, daß der Untergrund vermöge der Capillarröhren der Oberfläche mehr oder weniger zu Hilfe käme, sowie endlich einige statistische Zusammenstellungen über die Erfolge der Drainage bei Bodenverhältnissen vorstehend bezeichneter Art unläugbar sehr zu wünschen sind.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 25. März. Am heutigen Tage hatte der Maschinenfabrikant H. F. Eckert auf seinem Versuchsfelde hierselbst vor dem Frankfurter Thore Versuche mit verschiedentlichen landwirthschftl. Maschinen veranstaltet, und lieferten dieselben im Wesentlichen folgendes Resultat.

I. Die Grabemaschine arbeitete mit 2 Pferden bespannt auf eine Tiefe von 8 Zoll und 3 Fuß breit; bei andauernder Arbeit mit diesem Instrument wird ein täglich mehrmaliges Umspannen der Pferde resp. Ochsen nothwendig werden, da die Maschine sehr schwer geht, resp. 4 Pferde einzuspannen. Dieselbe wird sich besonders bewähren in verqueckten Boden, da sie die Quecken aus bedeutender Tiefe besser herausholt, als jedes andere Instrument, ferner auch für Rübenbauer auf schwerem Boden, welcher bereits gepflügt und bis zum Legen der Körner fertig bestellt, doch durch heftigen Regen fest geschlagen ist, zum gründlichen Auflockern, doch eine Pflugfahre zu ersetzen ist die Maschine nicht im Stande. Ein Nachtheil möchte auch darin bestehen, daß die Maschine bei ihrer sehr complicirten Construction nicht allzu lange halten wird, besonders wenn man sie auf Boden anwenden will, in welchem in 8zölliger Tiefe noch feste Steine vorhanden sind. Die Construction zum Herausheben der Maschine ist eine ausgezeichnete, so daß der Dirigent mit Leichtigkeit von seinem Platze aus durch eine Hebelvorrichtung die ganze Maschine auf Räder setzen und wieder umgekehrt dieselbe zum Arbeiten hinabsenken kann. Der Preis ist 180 Thlr.

II. Die Eckert'sche Drillmaschine. Dieselbe zeichnet sich vor den früher gefertigten Drillmaschinen hauptsächlich durch zweierlei Verbesserungen aus. 1) Hat sie an Stelle der Löffel zum Ausstreuen der Saat Schöpfräder, die sehr solide construirt sind und in Folge dessen nicht wie bei dem Löffelsystem so häufig längere Unterbrechungen durch das Abbrechen eines Löffels vorkommen werden. 2) Durch die teleskopischen Röhren, welche die Samenkörner aus dem Kasten in die Schaarfurchen führen. Diese Röhren sind bedeutend einfacher, sehr viel leichter, und Steinen oder sonstigen Hindernissen gegenüber beweglicher, leichter auswechselbar als die kolossalen Trichter der Garret'schen Maschine, auf der anderen Seite wieder fester und im Innern glätter als die Guttapercha-Schläuche des Victoria-Drills, so daß ein Verstopfen als Aushaken, wie dies beim Victoria mitunter vorkommt, besonders beim Säen granniger Getreides bei dieser Drillmaschine nicht möglich ist. Diese Maschine kostet auf 6 Fuß Breite mit 12 Schaaren 180 Thlr., doch wird dieselbe so gebaut, daß man die Reihen bis auf 18 Schaare verengen kann, und ist der Preis für jedes Schaar über die ersten 12 hinaus nebst Rohr und der ganzen Einrichtung dazu 7 Thlr., so daß also eine solche Maschine mit 18 Schaaren 222 Thlr. stellt.

III. Eine eiserne Prismawalze. Dieselbe ist auf Sandboden der Ringelwalze vorzuziehen, während auf schwererem oder Mittelboden doch die Ringelwalze durch kein anderes Instrument ersetzt werden kann; außerdem sind zur Anspannung der Prismawalze 4 starke Zugthiere nothwendig, wogegen die Ringelwalze nur 2 bedarf. Preis der Prismawalze 165 Thlr.

IV. Verschiedene Pflüge. A. Zweispännige Ruchadlo-Pflüge, ganz von Eisen, mit Stahlschaar.

Sowohl der Schwingpflug, wie auch der Karrenpflug zeigten durch ihre Arbeit, daß sie beide für leichten und Mittelboden die passendsten Instrumente dieser Art seien, und ist es Hrn. Eckert gelungen, durch die Construction der neuen eisernen Patentkarren den Karrenpflug derart herzustellen, daß der Führer desselben wenig Mühe und Kraft bedarf, um eine richtige Fahre zu pflügen. Preis der Pflüge, Schwingpflug ohne Kolter 11 Thlr., mit Stahlkolter 12½ Thlr., Karrenpflug 18 Thlr.

B. Der große amerikanische Pflug wurde zuerst als Schwingpflug angewendet, doch als solcher hat er einen zu unsteten Gang und erfordert große Kraftanstrengung des Führers, während er als Karrenpflug die anwesenden Besitzer von schwerem Boden auf das Vollkommenste befriedigte. Der Preis mit Stahlstreichbrett, Stahlspitze und Kolter 17 Thlr., die Karre dazu 8 Thlr.

C. Der zweischaarige Ruchadlopflug liefert mit 3 Pferden bespannt sehr gute Arbeit, er ist ein vorzügliches Instrument für leichtere Bodenarten, lehmigen Sandboden, zum Umbrechen der Stoppel; auch in wenigen cultivirten Wirthschaften, in welchen man noch das Saatgetreide breitwürfig auf die Felder streut, zum Unterpflügen der Saat. Der dreischaarige Saatpflug ist, mit drei Pferden bespannt, für letzteren Zweck noch vorzuziehen. Der Preis ebensowohl des zwei- wie auch des dreischaarigen Ruchadlos mit Vorderkarren 24 Thlr.

Vereinswesen.

24. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins für Jauer und Umgegend.

In der vorhergegangenen Sitzung war, herbeigeführt durch zahlreiche Rückstände an Jahresbeiträgen, der Beschluß gefaßt worden, künftighin die Sitzungsberichte nicht mehr drucken zu lassen, um so die geschwächte Vereinskasse wieder zu heben. Dagegen hatten mehrere auswärtige Vereinsmitglieder Protest erhoben, weil sie wegen zu weiter Entfernung die Sitzungen nicht besuchen können und also von dem Stande des Vereins und seinen Berathungen Nichts erführen; ihre Mitgliedschaft höbe sich dadurch von selbst auf. Demzufolge wurde in der gegenwärtigen Sitzung jener voreilige Beschluß aufgehoben und das frühere Verfahren beibehalten. — Bei der von dem Vorsteher angeregten Debatte über den Stand der Bienenzucht und die Beschaffenheit der Völker in jetziger Zeit bemerkten mehrere Züchter von den Bergen, daß ihre Völker bei der ungünstigen Witterung im vorigen Jahre in eine üble Lage gekommen wären, indem sie die Maisblüthe wegen großer Kälte zu jener Zeit nicht hätten befliegen können. Mitglied Hoffmann empfahl als Futtermittel den Kartoffelsyrup, weil er billig sei und sich bisher bei den Bienen nicht nachtheilig gezeigt habe. — Herr Kunz bemerkte, daß zur Herstellung dieses Syrups Schwefelsäure angewendet und diese wieder durch Kalk neutralisirt werde. Nun sei es aber schwierig, gerade nur so viel Kalk anzuwenden, als zur Entfernung der Schwefelsäure erforderlich ist; es bleibt im Syrup Kalk oder Schwefelsäure zurück. Beide Stoffe sind den Bienen nachtheilig. Können sie indeß durch ununterbrochenen Flug denselben läutern, so bleiben sie gesund. — Mitglied Dorn, welcher im verflossenen Jahre gegen 4 Ctr. dieses Syrups verbraucht, rieth, um vor Nachtheilen sicher zu sein, zur directen Entnahme desselben aus der Fabrik. — Einem Vereinsmitgliede, welches schon mehrmals über Winter seine Stöcke vergraben, aber im Winter stets gesund und volkreich auf den Stand gebracht hatte, war Wasser in den Ueberwinterungsraum gedrungen und es hatte dadurch 8 Völker eingebüßt. Die Besprechung dieses Vorfalles ergab, daß das Vergraben sowie das Einstellen der Völker über Winter in ein Gewölbe gerade nicht zu verwerfen, da es aber auch dem Eigenthümer nicht immer möglich sei, die Bienen so lange gefangen zu halten, bis er sie wieder auf den Sommerstand bringen könne. Oefters treten große Verluste an Volk ein, denen freilich die im Freien stehenden Stöcke auch ausgesetzt sind, nur bemerkt man den Abgang bei ihnen nicht so genau, denn die Todten liegen zerstreut in Garten und Feld. — Einige Mitglieder hatten bei Gewinnung des Sommerhonigs die Centrifugal-Maschine angewendet und dabei den Vortheil gehabt, die entleerten Waben wiederholentlich den Bienen zum Füllen einhändigen zu können. C. K.

Literatur.

— **Ueber landwirthschaftliche feuersichere Tiefbauten.** Ein Vortrag von C. H. Hoffmann, Kreisbaumeister a. D. Mit mehreren in den Text gedruckten Skizzen und fünf Tafeln in Folio. Berlin. Wiegandt und Hempel 1867.

Viele Landwirthe fürchten sich vor dem Bauen, viele andere bauen sich dagegen mit Vergnügen zu Tode. Aber die Gegensätze berühren sich auch hier, denn die Ersteren, wie die Letzteren haben keine guten Gebäude, wie sie solche zu entsprechender Wirthschaftsführung brauchen. Daß es die oben angeführte Schrift nicht mit den bauscheuen Landwirthen zu thun haben will, läßt sich wohl denken, bei den passionirten Bauherren wird sie aber auch nur theilweise Glück machen. Dazu ist ihre Idee vom Tiefbau zu einfach und praktisch. Alles unter einem Dach haben, höchstens bis auf die Wohnung, Pferde-, Ochsen-, Kuh-, Jungvieh- und Schafstall, sämmtliche Scheunen, auch noch mit den Heu- und Strohschuppen und Kartoffeln- und Rübenhausen, resp. Gesindehaus und Arbeiterhaus, alles „Kaserne", ist gar nicht im Geschmack der Landwirthe, sondern im Gegentheil — wie eine weit zerstreute Pflanzung in Surinam, oder die Ställe und Schuppen in der Pußta und in der Steppe soll Alles recht großartig liegen. — Wie schön hat es der Westphale unter seinem einen Dach, wenn ihm Pferd und Rind über die Tenne einen guten Morgen in die Schlafkammer zuwinken, und der Masure und Ukrainer, auch der Champagner, der Kind und Vieh immer bei sich hat, benutzt wie Pfählen hat. Diese Gemüthlichkeit ist in den Tiefbauten gerade nicht gemeint. Ein feuersicheres Gebäude, oder allenfalls zwei, mit nicht allzu idyllischem, sondern allerdings praktischem, dabei elegantem, fast romantischem Prospect, für 500, für 1000, für 1500 Morgen; das ist denn doch etwas, was die Baulust erregen könnte. — Kein Stroh wird naß vor der Tenne, Herr und Frau sind überall, ohne sich einen Schuh naß zu machen, kein Dieb kommt in den Hof, eine feste Burg ist Landwirths Haus. „Wenn es aber brennt, dann brennt Alles?" O nein; dafür ist gesorgt; — selbst für die nothwendige Ventilation der Ställe bei Stallfütterung u. s. w.

Mehrere derartige recht eigentliche „Wirthschaftsgebäude" bestehen schon und in Paris ist man erstaunt über: „Batiment concentré et à l'abri de l'incendie dans la Prusse", aber der Kostenpunkt ist nicht recht übersichtlich und der Herr Baumeister scheint auch der Ansicht zu sein, erst kommen die Ideen, dann das Geld. Der Landwirth nimmt an dieser Idee Interesse. Wenn er es einrichtet, daß man sich nach der Decke strecken kann, dann kann die Idee Furor machen, wenigstens bei Manchem. ff.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
		Es kostet der Berliner Scheffel.												
11. 4.	Brieg	109—113	—	82—85	57—60	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	—	4½
—. —.	Bunzlau	110—120	110—122	84—90	62—70	35—41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	8½	5
8. 4.	Frankenstein	—	112	79	57	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	—	4½
— .	Glatz	—	—	—	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	—
7. 4.	Gleiwitz	100—105	—	80—85	57—60	37—40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24	—	3
14. 4.	Glogau	110	117	85—87	60—63	45	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	9½	5
9. 4.	Görlitz	103—120	113—122	80—90	62—68	40—45	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	9½	5
—. .	Grottkau	—	—	—	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	—
—. .	Grünberg	95—123	—	82—87	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	10	5
—. .	Hirschberg	121	126	95	76	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	8½	4½
11. 4.	Jauer	108—119	110—121	85—91	60—67	37—42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	10	5
14. 4.	Liegnitz	115—120	116—122	85—88	62—66	38—42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	9½	4½
11. 4.	Leobschütz	108	113	81	59	36	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15	—	4¼
8. 4.	Militsch	112	—	82	—	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	—	4
—. .	Münsterberg	—	—	—	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	—
11. 4.	Namslau	112	—	84	64	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	—	4½
11. 4.	Neisse	116	—	82	60	40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	—	4½
9. 4	Ratibor	108	—	81	56	38	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	23	—	4
14. 4.	Reichenbach	109—117	112—120	78—86	56—64	39—41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	—	4½
11. 4.	Sagan	117	—	90	68	45	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	8½	4¾
9. 4.	Schweidnitz	115	120	86	65	43	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	10	5
—. .	Strehlen	113	117	79	51	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15	—	4
8. 4.	Breslau	106—123	106—123	85—88	61—66	38—40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	—	5

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: April 20.: Breslau, Stroppen, Gleiwitz, Grottkau, Leschnitz, Hohenfriedeberg. — 21.: Goldberg, Kupferberg, Liebenthal. — 22.: Sohrau. — 23.: Canth, Gr.-Strehlitz. — 25.: Neisse.

In Posen: April 21.: Czempin, Kozmin, Rostarzewo, Miescisko, Strzelno. — 22.: Kähme, Kempen, Kröben.

Landwirthschaftliche Vereine.

19. April zu Kostenblut.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landw. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 16.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 16. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. April 1868.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfang April.

Die Witterung im ersten Drittel des März war für den Landwirth sehr entmuthigend. Vom 1. bis 3. Schnee und Sturm, am 4. Regen nach Nachtfrost, am 5. Landregen, am 6. abwechselnd Regen, Nachmittags Gewitter, am 7. Regen und Schnee, welcher letzter im Gebirge ziemlich hoch lag; am 8. Regen, Sturm Gewitter, Ueberschwemmung; am 9. mächtiges Graupelwetter. Diese anhaltende Nässe und die wiederholten Ueberschwemmungen riefen Besorgnisse hervor, daß sich die Witterung wieder ebenso gestalten werde, wie im vorigen Jahre unglückseligen Angedenkens; da trat am 10. trockene und warme Witterung ein, welche fast ununterbrochen bis zum 18. anhielt und die gehegten Besorgnisse beseitigte. Vom 18. bis zu Ende des Monats waren sehr rauhe Winde vorherrschend; am 24. und 25. Schnee und Nachtfrost, am 27. durchdringender Landregen.

Vom 10. an war die Witterung der Frühjahrsbestellung sehr günstig; dieselbe ging schnell und gut von Statten und wurde nur an einem Tage, dem 27., des vielen Regens halber unterbrochen. Und so ist es denn gekommen, daß alle diejenigen Frühjahrssaaten, welche eine zeitige Bestellung verlangen, im März vollständig ausgeführt werden konnten.

Ueber den Stand der Wintersaaten läßt sich jetzt berichten, daß derselbe nichts zu wünschen übrig läßt; nur Oelsaaten stehen fast durchgängig lückig. Die Witterung im März waren den Wintersaaten sehr günstig; einmal ereigneten sich im ganzen Monat nur zwei Nachtfröste, am 12. und 25., von denen blos der letztere von Bedeutung war, dann fand in Folge der niedrigen Temperatur eine nur langsame Vegetation statt, so daß die Saaten nicht schwächlich emporsprossen, sondern erstarken konnten. Auch dem Ungeziefer war die Witterung im März nicht günstig. Da nun auch der Boden in Folge der den ganzen Winter hindurch in reichem Maße stattgefundenen atmosphärischen Niederschläge und Winterfeuchtigkeit zur Genüge angefüllt ist, so sind für das Gedeihen der Winter- als Sommersaaten und für den Futterertrag die günstigsten Aussichten eröffnet.

Diese günstigen Aussichten scheinen übrigens nicht blos in Sachsen, sondern überall stattzufinden; man ist zu diesem Schluß berechtigt durch den Umstand, daß der Getreidehandel sich weit ruhiger gestaltet hat und die Preise aller Fruchtarten, wenn schon nicht bedeutend, zurückgegangen sind. Es würde dies gewiß der Fall dann nicht sein, namentlich unter den obwaltenden Verhältnissen, wenn nirgends beruhigende Aussichten für die nächste Ernte vorhanden wären.

Das bisher bestandene Verbot der Einfuhr schlesischen Rindviehs nach Sachsen, wegen der Rinderpest, ist kürzlich wieder aufgehoben worden.

Es ist bekannt, daß das Petroleum, welches vor wenigen Jahren kaum dem Namen nach bekannt war, jetzt in so großen Quantitäten nach Deutschland eingeführt wird, daß es das Rüböl als Beleuchtungsmaterial zu einem großen Theil verdrängt, so daß in Folge dessen der Preis der Oelsaat sehr zurückgegangen ist und der Oelfruchtbau immer eingeschränkter betrieben wird. Letzteres wird sich in noch größerem Maße nothwendig machen, wenn es sich bestätigen sollte, daß in Virginien ein fettes Erdöl entdeckt worden ist und in großen Massen zur Ausfuhr gewonnen wird. Man schätzt die Einfuhr des Petroleums als Beleuchtungsstoff in Deutschland im Jahre 1867 auf 1,785,000 Ctr. und nimmt an, daß diese Einfuhr die Leuchtkraft von 7—8 Millionen Centner Oelsaat repräsentirt. Bekanntlich geht jetzt das Petroleum zollfrei in die Zollvereinsstaaten ein; bei der Massenhaftigkeit der Einfuhr dieses Erdöls (die sich jedenfalls noch steigern wird) geht nun dem Vernehmen nach der Bundesrath mit der Absicht um, das Petroleum einem Eingangszoll von ½ Thlr. pr. Ctr. zu unterwerfen. Dieser Plan erfährt von zwei Seiten heftige Anfechtung: von den radicalen Freihändlern und den süddeutschen Schutzzöllnern. Jene verwerfen auch den geringsten Einfuhrzoll auf das Petroleum aus dem Grunde, weil es als Beleuchtungsmaterial ein unentbehrlicher Consumtionsartikel sei und seine Vertheuerung durch den Zoll gerade die ärmere Classe am härtesten treffen würde. Ich kann mich aber mit diesem Vorwurf durchaus nicht einverstanden erklären. Es steht fest, daß der Norddeutsche Bund zur Bestreitung gemeinsamer Bedürfnisse bedeutende Ausgaben hat, und daß er zur Deckung derselben entsprechende Einnahmen haben muß. Nun sind aber die directen Steuern in den einzelnen Bundesstaaten zu inneren Zwecken bereits sehr angestrengt, so daß es jedenfalls sehr böses Blut machen wird, wenn von Seiten des Reichstages für Bundeszwecke auch noch directe Steuern decretirt werden würden. Es ist jedenfalls richtiger, das sich etwa herausstellende Deficit durch indirecte mäßige Besteuerung zu decken und dafür solche Consumtionsartikel zu wählen, welche im allgemeinen Gebrauch sind. Ein solcher Artikel ist aber das Petroleum. Man kann wohl mit Recht annehmen, daß sich die Einfuhr desselben in den Zollverein schon in diesem Jahre auf 2 Mill. Ctr. steigern wird; in diesem Falle würde bei der beabsichtigten Höhe des Zolles auf dieses Beleuchtungsmaterial eine Summe von 1 Mill. Thlr. in die Vereinscasse fließen. Bei einem Eingangszoll von ½ Thlr. auf den Centner Petroleum (der nur ein mäßiger Finanzzoll, kein Schutzzoll sein würde), würde auf das Pfund desselben eine Abgabe von 1 8/10 Silberpfennige entfallen, eine Abgabe, die ungleich geringer ist, als die auf dem Kochsalze lastende, obschon letzteres ein ungleich wichtigeres Consumtionsmittel ist, als das Petroleum. Jedenfalls erscheint ein Zoll von 1 8/10 Pfg. auf das Pfund Petroleum um so erträglicher, wenn man sich erinnert, daß der Preis des Petroleums vor noch nicht gar langer Zeit fast doppelt so hoch war als gegenwärtig. Diesem Umstande gegenüber möchte ein so geringer Zoll sehr wenig besagen. Es ist auch vorauszusehen, daß bei der fortgesetzten Steigerung der Petroleumproduction der Preis dieses Beleuchtungsstoffes noch mehr sinken wird, und wenn dieser Fall eintritt, wird der beabsichtigte Zoll mehr als ausgeglichen werden durch die Preisreduction. Muß man sich hiernach mit dem beabsichtigten geringen Finanzzoll von ½ Thlr. pr. Zoll-Centner Petroleum vollständig einverstanden erklären, so ist das Verlangen der süddeutschen Schutzzöllner, zum Schutz des inländischen Oelfruchtbaues dem Centner Petroleum einen Zoll von vier Thaler aufzubürden, entschieden zu verwerfen, denn durch diesen hohen Zoll wurde das Petroleum um 14½ Silberpfennige vertheuert werden, was, vom richtigen volkswirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ganz falsch wäre. Jeder verständige Mann sollte es für unwürdig halten, für sein Wirken und Schaffen Staatshilfe und staatlichen Schutz anzurufen; vielmehr sollte sich Jeder bestreben, auf eigenen Füßen zu stehen und allen staatlichen Schutz für seine Erzeugnisse, welcher darauf gerichtet ist, die Mitbewerbung gleicher ausländischer Erzeugnisse zu erschweren oder ganz hintanzuhalten, zu verschmähen. Wer Schutzzoll begehrt, stellt sich ein Armuthszeugniß aus; er gesteht zu, daß er entweder nach einer falschen Richtung hin arbeitet und schafft, oder daß er in Trägheit befangen ist, oder dem Schlendrian huldigt. Er ist aber auch ein Egoist, der nur an sich denkt, nur für sein eigenes Wohlergehen bestrebt ist, der sich um das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen nicht kümmert, denn das ist ja eben die schlimmste Seite der Schutzzölle, daß sie die Güter, welche das Ausland besser und wohlfeiler erzeugt, als das Inland, künstlich vertheuern, daß durch sie einige wenige Producenten und Fabrikanten begünstigt werden, während die große Masse der Consumenten geschädigt wird.

Hieran schließe ich eine verwandte Angelegenheit, die Tabaksteuer im Zollverein. Es ist jetzt bekannt, daß die in Vorschlag gebrachte Steuer pro preußischen Morgen 12 Thlr. betragen soll. Was die Besteuerung des Tabaks überhaupt betrifft, so ist vor Allem zuzugestehen, daß dieselbe durchaus gerechtfertigt ist, insofern die Steuer auf eine Waare gelegt wird, welche ein reiner Luxusartikel ist. Allerdings ist der Tabakgenuß ein allgemein verbreiteter, aber ein nothwendiges Lebensbedürfniß ist der Tabak nicht, und eben deshalb ist die Besteuerung desselben vollkommen gerechtfertigt. Da aber bezüglich dieser Besteuerung nicht blos die Producenten, sondern auch die Fabrikanten und Händler in Betracht kommen, so ist es geboten, die Höhe der Steuer und die Vereinnahmung derselben so zu gestalten, daß einmal der Tabakbau selbst nicht unmöglich gemacht und Fabrikanten und Händler so wenig als möglich belästigt werden, dann aber auch der Bundescasse ein möglichst hoher Reinertrag der Steuer gesichert ist. Diese Zwecke lassen sich nun eben nur erreichen durch die Productionssteuer, in Folge welcher nicht das Product, sondern der Grund und Boden, auf welchem dasselbe gewonnen wird, zur Besteuerung kommt. Dieser Steuermodus ist der allein richtige, vorausgesetzt, daß die Höhe der Steuer keine exorbitante ist. Die Wagesteuer, welche es mit der Besteuerung des Rohproducts zu thun hat, ist zwar vielfach empfohlen worden, aber jedenfalls mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß durch die Aufsichtskosten, welche dieselbe verschlingt, ein großer Theil des Ertrages absorbirt, dem Betrug Thore und Thüren geöffnet und der Producent resp. Fabrikant im höchsten Grade belästigt werden würden. Man könnte zwar einwenden, daß durch die Bodensteuer nur der Producent betroffen wird, so zwar, daß derselbe die Steuer aus seinen Mitteln zu tragen hat. Da aber auf die im Inlande erzeugten Tabake, wenn sie in das Ausland verführt werden, die entrichtete Steuer vergütet, und da gleichzeitig der Eingangszoll auf ausländische Tabake und Cigarren angemessen erhöht werden soll, auch mit Recht angenommen werden darf, daß sich die Preise des Rohtabaks in Folge der höheren Besteuerung steigern werden, so wird jedenfalls die Steuer von den Producenten auf die Consumenten abgewälzt werden, so daß jene die Steuer nur zu verlangen haben. Womit man sich aber nicht einverstanden erklären kann, ist der Umstand, daß man eine fixirte Steuer einzuführen gedenkt, eine Steuer, die nicht abgeschätzt ist nach der Qualität des Bodens. Eine derartige Besteuerung schließt eine Ungerechtigkeit in sich, da der für den Tabak sich weniger eignende Boden eine eben so hohe Steuer entrichten soll, als derjenige Boden, welcher sich zum Tabakbau vorzüglich qualificirt. Der zum Tabakbau zu verwendende Boden müßte vielmehr abgeschätzt, nach Lage und Beschaffenheit in drei Classen getheilt und hiernach die Steuer ausgeworfen werden; es richtet sich ja auch die Grundsteuer im Allgemeinen nach der qualitativen Beschaffenheit des Bodens.

Ich komme nochmals auf die landwirthschaftliche Abtheilung der Akademie Tharand zurück, welche nicht leben und nicht sterben kann. Bereits war diese Anstalt Gegenstand längerer Debatten in der zweiten Kammer der Stände-Versammlung. Es wurde von namhaften ländlichen Abgeordneten der Antrag gestellt, daß die landwirthschaftliche Abtheilung der Akademie Tharand (welche, was die Frequenz anlangt, nahezu auf dem Standpunkt Waldau's im letzten Semester des Bestehens dieser Anstalt angelangt ist) mit der Universität Leipzig verbunden werde, abgelehnt, obschon die Staatsregierung diesen Antrag befürwortete. Man darf sich über diese Opposition nicht wundern, wenn man berücksichtigt, daß unsere zweite Kammer fast zu zwei Dritteln aus kleinen ländlichen Grundbesitzern besteht, die ihre Söhne niemals Landwirthschaft auf einer Universität studiren lassen werden, auch von der Ansicht ausgehen, daß ein Lehrstuhl der Landwirthschaft nicht in eine große Handelsstadt gehöre, eine Ansicht, die nichts für sich hat, denn sonst wäre Leipzig überhaupt nicht zur Beherbergung einer Universität geeignet. Nachdem also die zweite Kammer den fraglichen Antrag abgelehnt hatte, richtete der landwirthschaftliche Kreisverein zu Leipzig eine Eingabe an dieselbe Kammer, dieselbe Angelegenheit betreffend. Das Petitum lautete dahin: Daß die landwirthschaftliche Abtheilung der Akademie Tharand sobald als möglich aufgehoben und das zu dieser Anstalt gehörende Landgut verkauft werden möge. Daß die Staatsregierung für die demnächstige Herbeiziehung und Beschaffung der für den höheren landwirthschaftlichen Unterricht an der Universität Leipzig etwa noch mangelnden Lehrkräfte und Lehrmittel besorgt sein möge. Daß die landwirthschaftliche Abtheilung an der Gewerbeschule zu Chemnitz aufgehoben und dafür eine mittlere landwirthschaftliche Lehranstalt im Anschluß an eine zu begründende Realschule in einer Mittelstadt, die in einem vorwiegend ackerbautreibenden Landestheile gelegen, errichtet werde und die in Tharand frei werdenden Sammlungen der Universität Leipzig, so weit dieselben jedoch schon daselbst vorhanden, der neu zu errichtenden landwirthschaftlichen Schule überwiesen werden mögen. Diese Petition wurde zwar nicht geradezu abgelehnt, erfuhr aber eine solche Behandlungsart, daß sie wenigstens für diese Session von der Tagesordnung gestrichen wurde. Um so erfreulicher war es, daß sich die erste Kammer dieser wichtigen Angelegenheit annahm. Die betreffende Deputation wies in der Kammersitzung vom 27. März auf die Nothwendigkeit der Gründung neuer Unterrichts-Anstalten für die Landwirthschaft hin, hervorhebend, daß den verschiedenen innerhalb der landwirthschaftlichen Bevölkerung vorhandenen Bedürfnissen offenbar durch ein einziges Institut nicht zu genügen sei; die Angehörigen der höheren Stände beanspruchten die Gelegenheit zu vielseitiger höherer Ausbildung, während der wohlhabende Mittelstand seine Söhne keiner Universität, selbst keiner Akademie, ja überhaupt keinem Institute einer großen Stadt zuführen möge, weil er fürchte, daß der Aufenthalt in einer größeren Stadt die Sucht nach Befriedigung allerlei großstädtischer Bedürfnisse mit sich ziehen könnte. Es werde demnach, wenn man diese beiden verschiedenen, aber völlig berechtigten Ansprüche befriedigen wollte, ein höheres Institut und eine mittlere Anstalt beibehalten werden müssen. Die bisherige Einrichtung habe in dieser Beziehung nicht das Richtige getroffen, denn Tharand stehe zu hoch für eine mittlere Stadt und nicht hoch genug für ein höheres Institut; Chemnitz sei aber gewiß nicht der Ort, den der schlichte Landmann für seinen Sohn wähle, abgesehen davon, daß auf der dasigen Gewerbeschule gerade die hauptsächlichsten Hilfswissenschaften, wie Chemie, Technologie, Maschinenbaukunde ꝛc. vom rein gewerblichen Standpunkte aus vorgetragen werden müßten, dem jungen Landwirth also aus derartigem Unterricht nur wenig Vortheile erwüchsen. Die jetzige Einrichtung leide aber gleichzeitig noch an einem anderen Mangel; Tharand und Chemnitz stünden nämlich fast auf einer und derselben Stufe, beide seien mittlere Anstalten. Solle nun allen diesen Uebelständen abgeholfen werden, so werde man sich entschließen müssen, Veranstaltungen zu treffen, damit die höheren Bedürfnisse bei der Universität, die mittleren bei einer Realschule befriedigt würden, welche letztere in einer Mittelstadt, die in einer vorzugsweise Ackerbau treibenden Gegend gelegen sei, in's Leben gerufen werden müsse. Die erste Kammer nahm nun am 7. die Anträge ihrer Deputation an. Dieselben gehen dahin, daß das Königl. Ministerium für Hebung und Erweiterung des landwirthschaftlichen Lehrstoffes an der Universität Leipzig durch Gründung einer ordentlichen Professur und sonst geeignete Maßregeln Sorge tragen, einen Versuchsgarten in der Nähe Leipzig's beschaffen und in Verbindung mit einer Realschule in einer Mittelstadt eine mittlere landwirthschaftliche Lehranstalt gründen möge.

Mit Bezugnahme auf diese Verhandlungen äußert sich eine sächsische politische Zeitung dahin, daß die Regierung zur Förderung des landwirthschaftlichen Unterrichtes in der Universität Leipzig mit dankenswerther Umsicht und Liberalität das Möglichste gethan habe, daß sie aber nicht so viel habe thun können, als der heutige Stand der rationellen Landwirthschaft, das daraus erwachsende Bedürfniß wissenschaftlicher Vorbildung dafür und die schon jetzt überwältigende und täglich gefährlicher werdende Concurrenz wissenschaftlich landwirthschaftlicher Anstalten in den Nachbarstaaten, besonders Preußen, dringend erforderten. Schon habe in nächster Nähe Leipzig's, in Halle, sich eine landwirthschaftliche Anstalt in Verbindung mit der dortigen Universität neu gebildet, welche eben sowohl die besten wissenschaftlichen Kräfte, als auch die Lernenden dieses Faches in immer wachsender Anzahl an sich ziehe, und sogar das Großherzogthum Weimar, das nur ein Zehntel der Einwohner Sachsens zähle, bringe jetzt wieder die namhaftesten finanziellen Opfer, ein landwirthschaftliches Institut in Jena zu einem integrirenden Bestandtheile der Universität Jena zu machen, während der preußische Landtag mit zuvorkommender Freigebigkeit für die Errichtung landwirthschaftlicher Lehrstühle an allen preußischen Universitäten, wo solche noch nicht bestehen, die entsprechenden Summen zur Verfügung gestellt habe. Schon studirten in Halle noch einmal so viel sächsische Landwirthe, als sich in Tharand einheimische Schüler befänden. Es sei daher keine Frage, daß uns Preußen auf diesem Gebiete in nächster Zeit vollständig überflügeln werde, da es für eine Privatanstalt, wie die in Plagwitz bestehende, wenn sie auch noch so gut geleitet und mit namhaften Opfern von ihrem Direktor erhalten, ja immerhin von der Regierung indirekt auf jede Weise unterstützt und mit der Universität und ihren Kräften in Verbindung gebracht werde, rein unmöglich sei, auf die Länge der Zeit mit einem vom Staate dotirten, in den wissenschaftlichen Organismus von Universitäten aufgenommenen, somit aller Vortheile wirklicher Staats-Anstalten sich erfreuenden landwirthschaftlichen Institute die Concurrenz zu bestehen. —e.

Ein neues wichtiges Brennmaterial.

Eine höchst wichtige und viel verheißende Erfindung ist in neuester Zeit in Bezug auf das Brennmaterial gemacht worden. Ein Eisenbahnbeamter von der Paris-Orleans-Eisenbahn hat nämlich eine Vermengung von Kohlen und anderen brennbaren Stoffen, darunter vornämlich Petroleum, herausgefunden, welche er hauptsächlich zu dem Zwecke des bequemen Gebrauchs in die Form von Ziegelsteinen gebracht hat und welche dem Vernehmen nach eine ganz ungemeine Ersparung an dem zur Erzeugung des Dampfes benöthigten Brennmaterial zu Wege bringen soll. Es brennen diese Feuerungsziegel mit intensiver Hitze und eine lange Zeit hindurch, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß dieselben schon binnen Kurzem in ausgedehntem Maßstabe auf der Paris-Orleans-Linie eingeführt werden, auf welcher man bereits einige höchst befriedigende Experimente mit diesem neuen Material gemacht hat.

Diese neue Mischung ist vom Erfinder „briquettes Bordelaises" genannt worden. Dr. H. J.

— Dichter Stand der Pflanzen auf Wiesen. Professor Kühn zählte die Pflanzen von einem Quadratfuß einer sehr ertragreichen Wiese mit Diluvialmergel im Untergrunde. Es ergaben sich 1139 Graspflanzen und 145 Blattpflanzen, in Summa 1284 Pflanzen auf einem Quadratfuß Wiesennarbe. (N. Ldw. Z.)

Breslau, 15. April. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Das Wetter zeigte sich an einzelnen Tagen in dieser Woche recht fruchtbar, an anderen wurde die warme und zugleich feuchte Witterung von einer rauheren Temperatur verdrängt, wie es alljährlich der Uebergang zum Frühjahr mit sich bringt.

Der Saatenstand wird jedoch zumeist äußerst günstig geschildert.

Der Wasserstand der Oder blieb der Schifffahrt günstig, der Schifffahrtsverkehr war beschränkt; obwohl Kahnraum disponibel ist, bezahlt wurde für 2150 Pfund Getreide nach Stettin $2\frac{1}{2}$ Thlr., nach Berlin 3 Thlr.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich eine gewisse Abspannung vorherrschend, welche theilweise in der Nähe des Festes, theilweise in Befürchtungen für den gegenwärtigen Preisstand der Cerealien seine Begründung haben dürfte.

Weizen blieb auch in dieser Woche von der vorherrschend lustlosen Stimmung ausgenommen und behauptete insbesondere in den besseren Qualitäten vollkommen seinen Preisstand. Am heutigen Markte war der Umsatz beschränkt, wir notiren pr. 84 Pfd. weißer 107—116—123 Sgr., gelber 107—115—120 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per April 95 Thlr. Br. per 2000 Pfd. — **Roggen** zeigte am Landmarkte fast täglich Preisschwankungen, je nachdem Angebot und Nachfrage, oder die Mittheilungen von auswärts vorwiegend, wenn immer auch vorübergehend zur Geltung kamen. Am heutigen Markte galt bei fester Stimmung per 84 Pfund schles. 84—88 Sgr., feinster vereinzelt über Notiz bezahlt, galizischer 80—84 Sgr. Im Lieferungs-Handel zeigten Terminpreise sehr veränderliche Tendenz, dieselben bewegten sich anfänglich in steigender Richtung und gewannen auf nahe Sichten 3 Thlr., auf entferntere 2 Thlr., diese feste Stimmung verlor sich jedoch wiederum und gaben Preise demzufolge 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr. nach. An der heutigen Börse schließen Termine ruhiger pr. diesen Monat und April-Mai $69\frac{3}{4}$—$69\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni $69\frac{3}{4}$—$69\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Brief, Juni-Juli 69 Thlr. bezahlt und Brief, Juli-August 62 Thlr. Gld. — **Mehl** zeigte bei sehr beschränktem Geschäft vorherrschend matte Stimmung. Wir notiren daher per Centner unversteuert Weizen- I. $6\frac{1}{12}$ bis $6\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen- I. $5\frac{1}{12}$ bis $5\frac{1}{3}$ Thlr., Hausbacken- $4\frac{5}{6}$ bis 5 Thlr. Roggen-Futtermehl 56—62 Sgr., Weizenschalen 44—48 Sgr pr. Centner. — **Gerste** wurde vermehrt beachtet und insbesondere für geringe Qualitäten höher bezahlt. Wir notiren pr. 70 Pfund loco 60—64—67 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat $58\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — **Hafer** fand gleichfalls vermehrte Beachtung bei theilweise höheren Forderungen. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 38—42 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 52 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden beschränkt umgesetzt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 75 bis 78 Sgr. **Futtererbsen** 70 bis 74 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 58—64 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—100 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—55 Sgr. **Buchweizen** 56—64 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** $7\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** dringend offerirt, 74—78 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen wurde in den angebotenen Partien beschränkt beachtet, andererseits fand jedoch die vereinzelt auftauchende Frage kaum genügenden Auswahl, weshalb sich Preise für feinere Sorten behaupteten, mittlere und geringere Sorten wurden hingegen billiger erlassen. Zu notiren ist gering 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr., mittel und fein 12—$14\frac{1}{4}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Weißer Kleesamen** zeigte sich zu den letzt gemeldeten Preisen gut behauptet, Angebot und Umsatz blieben beschränkt. Zu notiren ist gering bis mittelfein $11\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., fein $18\frac{1}{4}$—20 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Schwedischer Kleesamen** wurde wenig zu Preisen von 20 bis 26 Thlr. pr. Ctnr. beachtet. — **Tymothee** war dringend offerirt, wir notiren 5—7 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten fanden bei der für Rüböl anhaltend lustlosen Stimmung nur zu ermäßigten Preisen schwache Beachtung. Wir notiren heut pr. 150 Pfd. Winterraps 178—180—198 Sgr., Winterrübsen 178—188—198 Sgr., Sommerraps 170—180 Sgr. und Rübsen 166—180 Sgr. Leindotter 150—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. März $93\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfd. brutto 60—62 Sgr. — **Senf** 5—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** war zu schwach behaupteten Preisen beschränkt beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. $5\frac{1}{3}$ bis $6\frac{2}{3}$ Thlr., feinste über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen**, schlesische, waren mit 60—63 Sgr., fremde mit 52—56 Sgr. pr. Ctnr. angeboten. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl hat sich bei stillem Geschäft im Preise kaum behauptet, bei fester Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. d. Monat u. April-Mai $9\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Mai-Juni 10 Thlr. bez., Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br. Sept.-Oct. $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus zeigte keine beachtenswerthe Preisänderung, Sommermonate schließen eher etwas fester. Die Zufuhren und Verladungen behaupteten den zeitherigen Umfang. Heute wurde notirt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco $19\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $18\frac{7}{8}$ Gld., pr. d. Monat u. April-Mai $19\frac{1}{12}$ Thlr. Br. u. Gld., Mai-Juni $19\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli $19\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August 20 Thlr. Br., Aug.-Septbr. 20 Thlr. Br.

Kartoffeln 32—42 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 18—21 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 22—32 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung** der **Drüsen**, der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [265]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration.** Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole**, die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

[3761]

Hochstämmige Aprikosen auf **Pflaumen** veredelt, mit sehr **schönen vollen Kronen** die beliebte Sorte Abricos Pêche von $1\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{2}$ Thlr.

Pfirsich, hochstämmige, schöne Kronen in 4 frühreifenden Sorten, à St. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Süßkirschbäume, das Schock von 12—14 Thlr.

Magnolien in blühbaren Exemplaren von $1\frac{1}{3}$—2 Thlr.

Ilex (Stechpalme), in verschiedenen Sorten, pro Stück 1 Thlr.

Obstbäume in verschiedenen Sorten und Formen.

Heckenpflanzen, wie **Weißdorn, Hainbuchen, Berberis** und **Ligustrum** in beliebigen Quantitäten.

Eichen- u. Eschenpflanzen beliebig.

Zier- u. Nadelhölzer in den verschiedensten Gattungen.

Sämmtliche Obstbäume, Hecken und Forstpflanzen sind durch zeitiges Ausheben noch in der Vegetation ganz zurückgehalten und somit recht gut bis Mitte Mai verpflanzbar.

Guido von Drabizius,
in Breslau, **Baumschulenbesitzer,** Kl.-Kletschkau Nr. 2.

[263]

Zu Anlagen von Hecken empfiehlt: [264]

1- und 3jährig verpflanzte Weißdornpflanzen aus Samen in beliebiger Qualität von $1\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr. pro Mille, bei Abnahme über 10 Mille Rabatt;

Hainbuchen, 1- und 2jährige von 2—4 Thlr. pro Mille

Guido v. Drabizius,
Breslau, Klein-Kletschkau 2.

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt-Grottkau

wird in diesem Jahre, und zwar: [242]

Dinstag den 19. Mai, zu Grottkau

sein erstes landwirthschaftliches Fest

abhalten. — Dasselbe zerfällt:

A. In die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.

B. In die Verloosung von anzukaufendem Vieh und gewerblichen Gegenständen.

Indem wir dies dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an den Herrn Kaufmann **Paul Müller** in **Grottkau** zu richten sind. Bei demselben sind auch **Loose**, für deren Absatz 4 pCt. gewährt werden, zu haben.

Der Vorstand.

Stapelfeld. Franke. Struve. Knittel. Grützner. Heinisch. Böhnisch.

Thierschaufest in Namslau.

Der Landwirthschaftliche Verein wird in diesem Jahre, und zwar [234]

Montag den 25. Mai

ein **Thierschau-** und **Verloosungsfest** veranstalten. — Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum davon zu benachrichtigen, bitten wir gleichzeitig, das Fest wie in früheren Jahren recht thatkräftig durch Aufstellung von Thieren, Ackergeräthen rc. unterstützen zu wollen.

Distribuenten von Loosen erhalten für den Absatz 8 Procent in Freiloosen und haben sich deswegen an den Schatzmeister des Vereins, Apotheker **Wilde,** zu wenden.

Namslau, im März 1868.

Der Vorstand des Namslauer landwirthsch. Vereins.

von Busse. von Spiegel. Methner. Krell. Wilde.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [3296]

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.



In bester frischer Waare offerire ich zur Saat

Pohl's Riesenfutter-Runkelrüben,

eigene Ernte, daher unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit per Ctnr. 45 Thlr., per Pfd. 15 Sgr. **Futterrüben** rothe Turnips, per Ctnr. 14 Thlr., per Pfd. 5 Sgr.; desgl. gelbe Turnips per Ctnr. 15 Thlr., per Pfd. 6 Sgr.; desgl. große rothe runde **Oberndorfer** per Ctnr. 18 Thlr., per Pfd. 6 Sgr.; desgl. vorzüglich große **gelbe Baiersche echt,** per Ctnr. 18 Thlr., per Pfd. 6 Sgr. Weiße grünköpfige **Riesen-Möhren** in echt englischer **Originalsaat** per Pfd. 11 Sgr.; desgl. **hier** gezüchtete Saat per Pfd. 7 Sgr. **Grassamen** in zweckentsprechender Mischung zu den feinsten **Rasenplätzen** per Ctnr. 14 Thlr., per Pfd. 5 Sgr.; auf Verlangen mit **Cultur-Anweisung;** desgl. hochwachsende, süße, ertragreiche Gräser zur Ansaat und Verbesserung der **Wiesen** per Ctnr. 14 Thlr., per Pfd. 5 Sgr. **Pferdezahn-Mais,** vorzüglich schön zum Stadtpreise, sowie sämmtliche Wald-, Gemüse- und Blumensamen in bekannter Güte. [3632]

Fried. Gust. Pohl, Samenhandlung,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend **den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabakbau,** als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** Königl. Instituts-Gärtner rc. rc. zu Proskau O.-S. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Urtheil des Königl. Hofgärtners Herrn C. Fintelmann in Potsdam über das vorstehende Werk: „Der Verfasser zeigt, daß er nicht allein ein praktischer und wissenschaftlich gebildeter Gärtner ist, sondern es auch versteht, sein Wissen in einer einfachen, klaren Sprache Anderen mitzutheilen, so daß selbst dem schlichten Landmann seine Anleitungen verständlich sein müssen, daher das kleine Werk sicher den Zweck seiner Bestimmung erreichen wird."

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem

schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun. [46]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preußischen Staates

von

Dr. Felix Eberty,
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Friedrich von Raumer hat über das Buch folgendes Urtheil gefällt:

Eberty's Geschichte des preußischen Staates habe ich mit großem Interesse gelesen, und wenn gleich meine Ansichten in einzelnen Punkten von denen des Verfassers abweichen, so finde ich doch, daß derselbe überall mit vollem Rechte langweilige, bedeutungslose Gelehrsamkeit zur Seite geworfen und das wahrhaft Denkwürdige übersichtlich zusammengestellt hat.

Die Schreibart und Darstellung ist echt populär, lebendig und ohne Ziererei. Eberty hält sich fern von überkünstlichen Hypothesen und Auslegungen, sowie von aprioristischen Redensarten. Ich bin überzeugt, daß das Buch anerkannt werden und allgemeinen Beifall finden wird. Dasselbe füllt eine Lücke in der Literatur unserer preußischen Geschichte nützlich aus.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe.
Proceß-Vollmachten,
Miethsquittungs-Bücher,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Schiedmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.

Ein Wirthschafts-Inspector

im mittleren Alter, verheirathet, welcher einige 40 Jahre beim Fach, in dieser Zeit nur vier Stellen innehatte, in letzterer noch thätig ist, ausgezeichnete Empfehlungen besitzt, wünscht, da das Gut, wo selbiger noch activ, verpachtet werden soll, zu Johanni d. J. eine andere selbstständige Stellung. [252]

Gef. Offerten unter Ch. B. 2 erbittet das **Stangen'sche Annoncen-Büreau,** Carlsstraße Nr. 28, Breslau.

Ein Wirthschafts-Beamter, seit 7 Jahren beim Fach, dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, der ein Gymnasium bis Prima besucht, eine schöne Hand schreibt und hohe Caution stellen kann, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stellung als **Rechnungsführer** oder **Rentmeister** auf einem größeren Gute, oder in einer landwirthsch. Fabrik. Jede gewünschte Auskunft über denselben wird der Landesälteste und Rittergutsbesitzer Herr **von Unruh** auf **Conradswaldau** bei Guhrau die Güte haben zu ertheilen. [213]

Wiesenverbesserung.

Baucapital nicht wie nach mancher Methode 60—100 Thlr., sondern nur 20—30, selten 40 Thlr. pr. Morg. Heuertrag, 40—50 Ctr. à 1 Thlr. Honorar (bei größeren auf mehrere Jahre sich vertheilenden Wiesenbauten im Nordd. Bundesgebiet pr. anno 66 Thlr. incl. 1mal Reisekosten), sonst 1 Thlr. pr. Morgen und freie Station. **Meyer,** Wiesenbautechniker in Wildeshausen bei Bremen. Adr. bis 1. Mai Grand Hôtel de Rome zu Berlin.

Da mir von auswärts anhaltend neue Aufträge wegen Güter-Ankauf in Schlesien zugehen, so ersuche ich die Herren Gutsbesitzer, welche in diesem Frühjahr noch zu verkaufen wünschen, mich gefälligst bald davon in Kenntniß setzen zu wollen. Hauptsächlich stark ist die Nachfrage nach Gütern von 1—2000 Morg. Areal.

C. Nösselt in **Breslau,**
[266] Gartenstraße 23d.

Auf dem Dominium **Daleszyn** bei **Gostyn** wird ein **Hof-Verwalter** mit 60 bis 80 Thlr. Gehalt gesucht. Derselbe muß deutsch und polnisch sprechen.

Ein rechtliches, gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, das als tüchtige Landwirthschafterin bestens empfohlen wird, mit Küche und Bäckerei Bescheid weiß, sehr gute Zeugnisse besitzt, gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht zum 1. Juli d. J. ein anderes Engagem. Adr. sub X. Y. Bärenklau b. Guben.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundcapital 1 Million Thaler; davon emittirt 750,000 Thaler.

Verwaltungsraths-Mitglieder.

Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest.
Wilhelm Fürst zu Putbus.
Emmo Graf Schaffgotsch, Königl. Kammerherr, Vice-Ober-Ceremonienmeister..
Rittergutsbesitzer **von Treskow** auf Grocholin.
Rittergutsbesitzer **Graf von Kleist-Juchow** auf Juchow.
Hermann Henckel, Haupt-Director der Preußischen Hypothekenbank.
Director **Fritzschen.**

[261]

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulan**[t] und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, wel[cher] sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Gleichzeitig sind wir auch von unserer Gesellschaft ermächtigt, allen öffentlichen oder geheimen Concurrenz-Verdächtigungen gegenüber zu erklären:

Daß die Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft im verflossenen Geschäftsjahre bei einer Prämien-Einnahme von Thlr. 291,345 an Entschädigungen Thlr. 412,18[...] prompt und zur Zufriedenheit unserer Herreu Versicherten bezahlt und trotz der Ungunst des Geschäfts in 31 Fällen aus Liberalität Entschädigung gewährt hat, wo kein[e] Verpflichtung vorlag.

Ohneracht dieser Verluste ist das Grundcapital von den Herren Actionären sofort wieder ergänzt worden, ohne die Actien-Wechsel zu berühren, so daß nur eine Einbu[ße] von Thlr. 46,530 constatirt und die danach vorhandenen Fonds theils in baar, theils in täglich bereiten und statutenmäßig sicher gestellten Mitteln vorhanden sind, wovon si[ch] die Revisions-Commission überzeugt hat und wie solches der Königlichen Staats-Regierung vorschriftsmäßig nachgewiesen ist und solches jederzeit auf deren Verlangen geschehen mu[ß].

Danach tritt die Gesellschaft mit dem bisherigen Garantiecapital abzüglich der gedachten 46,530 Thaler in die diesjährige Campagne ein.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Breslau, im April 1868.

Die General-Agentur für die Provinz Schlesien.
Ruffer & Co.

Im Regierungsbezirk Breslau.

Kreis **Breslau.**
Simmel & Wohlauer in Breslau.
Woywod, Kreis-Sparkassen-Rendant in Breslau.
E. Sperling in Breslau.
Krischke, Inspector in Goldschmieden.
Brunner, Gerichtsschreiber in Münchwitz.

Kreis **Brieg.**
M. Herrmann in Brieg.
C. Matzdorf in Brieg.
Schoenwiese, Wundarzt in Carlsmarkt.

Kreis **Frankenstein.**
Werner, Registrator in Frankenstein.
H. Pohl in Frankenstein.
Weiß, Gerichtsschreiber in Schönheide.
Carl Willfried, Hausbesitzer in Silberberg.

Kreis **Glatz.**
Pickel, Registrator in Glatz.
Theuer, Rentmeister in Pischkowitz.
H. Lange in Ullersdorf.

Kreis **Guhrau.**
S. Beerel in Guhrau.
J. Miodowsky in Herrnstadt.

Kreis **Habelschwerdt.**
H. Fehr in Habelschwerdt.
Fr. Tschitschke in Landeck.

Kreis **Militsch-Trachenberg.**
A. B. Oelsner in Militsch.
Kammerrath **Weißig** in Trachenberg.
A. v. Taschitzky in Prausnitz.

Kreis **Münsterberg.**
H. A. Geyer, landräthlicher Secretär in Münsterberg.
R. Daum, Rechnungsführer in Töpliwoda.

Kreis **Namslau.**
J. Goldstein in Namslau.
Wilh. Lippmann in Noldau.
O. R. Mark in Reichthal.

Kreis **Neumarkt.**
R. Heisler in Neumarkt.
Stiller in Canth.

Carl Toepffer in Fa. G. L. Toepffer's Söhne in Maltsch.
H. Ollendorf in Kostenblut.

Kreis **Neurode.**
Pr. Tautz in Neurode.
J. Adler, Gutspächter in Rothwaltersdorf.

Kreis **Nimptsch.**
Aug. Stütze in Nimptsch.
Herrmann Schneider in Jordansmühl.

Kreis **Oels.**
P. R. Lück in Oels.
Otto Mücke, Photngraph in Oels
S. Ledermann in Bernstadt.

Kreis **Ohlau.**
W. Schoenfeld in Ohlau.
Stanischek, Rentmeister in Jeltsch.
Nowack, Inspector in Laskowitz.
G. Scherke in Wansen.

Kreis **Reichenbach.**
W. Bartsch in Reichenbach.

Nitsche jr. in Peterswaldau.
Aarl Trinkler in Gnadenfrei.

Kreis **Schweidnitz.**
E. Junghans in Schweidnitz.
J. Güntzel in Domanze.
Julius Bersu in Freiburg.
H. Wunderlich, Bürgermeister a. D. in Zobten.

Kreis **Steinau a./O.**
v. Rohr in Steinau.
Ernst Sommer in Raudten a./O.
A. Eckerland in Köben a./O.

Kreis **Strehlen.**
H. Hohenstein in Strehlen.
Ulm, Thierarzt in Strehlen.
H. Neumann in Bohrau.
Aug. Pfeiffer, Hausbesitzer in Prieborn.

Kreis **Striegau.**
W. Tietze in Striegau.

August Prasse in Lüssen.
Carl Müller in Ossig.

Kreis **Trebnitz.**
Schaffer, Bürgermeister in Trebnitz.
R. Bierhold, Apotheker in Stroppen.
Schirmer, Maurermeister in Hünern.

Kreis **Poln. Wartenberg.**
F. W. Krieger in Poln.-Wartenberg.
L. Lausch in Festenberg.
H. Redlich in Bralin.
Lange, Apotheker in Medzibor.
Joh. Thau in Rudelsdorf.

Kreis **Waldenburg.**
J. Neumann in Wüste-Giersdorf.

Kreis **Wohlau.**
L. H. Kobylecki in Wohlau.
A. Auer in Auras.
C. Wolff, Gutsbesitzer in Riemberg.
C. Böttcher in Winzig.
H. Pelz in Königl. Krehlau.

Im Regierungsbezirk Oppeln.

Kreis **Beuthen OS.**
Aron Kirschner in Beuthen OS.
R. Scherff in Kattowitz.
F. John in Tarnowitz.
C. Langenmayer in Zabrze.

Kreis **Cosel.**
A. Opalla in Cosel.
J. Kowalsky in Slawentzitz.

Kreis **Creutzburg.**
B. Hirschmann in Creutzburg.
F. Rother in Simmenau.
Adamy, Ober-Amtmann in Constadt.
Haselbach, Thierarzt in Pitschen.

Kreis **Falkenberg.**
Heide, Bureau-Vorsteher in Falkenberg.
Hugo Wollschlaeger in Friedland OS.
Frank, Bürgermeister in Schurgast.

Kreis **Grottkau.**
C. Baatz, Rentmeister in Grottkau.
Dietze, Gastwirth in Klodebach.
Lochmann, Postexpedient in Ottmachau.
Lasrich, Postexpedient in Gauers.

Kreis **Leobschütz.**
C. Nucop in Leobschütz.
J. Rademacher in Leobschütz.
E. Masloch in Katscher.
W. Polier, Gerichtsschreiber in Piltsch.

Kreis **Lublinitz.**
Th. Nucop, Registrator in Lublinitz.
Langner, Polizei-Verwalter in Guttentag.

Kreis **Neisse.**
Aug. Günther in Neisse.
A. Daumann, Controleur in Neisse.
Reinsch, Kassen-Assistent in Patschkau.
E. Polewka in Ziegenhals.

Kreis **Neustadt.**
A. Heising in Neustadt.
J. Feldsmann in Neustadt.
Fr. May in Steinau.
M. Polke in Zülz.
C. J. Zock in Ob.-Glogau.

Kreis **Oppeln.**
N. Schlesinger in Oppeln.
L. H. Wandrey in Carlsruh.
M. Kraemer in Krappitz.
Drewitz, Ober-Steiger in Poln.-Neudorf.

Kreis **Pleß.**
Beigel, Polizei-Verwalter in Pleß.
Schwand I., Schichtmeister in Nicolai.

Kreis **Ratibor.**
M. Faul, Secretär in Ratibor.

Kreis **Rosenberg.**
S. Schlesinger in Rosenberg.
D. Waldmann in Landsberg OS.

Kreis **Rybnik.**
Bogenhardt, Ob.-Amtmann in Paruschowitz.
A. Stern in Sohrau.
S. H. Kirschner in Loslau.
F. Menzel in Ob.-Jastrzemb.

Kreis **Gr.-Strehlitz.**
Hrdlitzka, Gen.-Secretär in Gr.-Strehlitz.
J. Arnfeld in Gogolin.
Paul Lange in Zawadzki.
Ludwig Michaelis, Gen.-Director a. D. in Ujest.

Kreis **Tost-Gleiwitz.**
v. Fehrentheil, Königl. Feldmesser in Tost.
M. Faerber in Gleiwitz.
Paul Miczek in Kieferstädtel.

Im Regierungsbezirk Liegnitz.

Kreis **Bolkenhain.**
J. L. Schmaeck in Bolkenhain.
E. Somme, Bürgermeister in Hohenfriedeberg.
Friede, Gerichtsschreiber in Rohnstock.

Kreis **Bunzlau.**
C. O. Wolfsdorff in Bunzlau.
L. Köhler, Polizei-Verwalter in Klitschdorf.
H. Völker in Naumburg a. Queis.

Kreis **Freistadt.**
C. Machnow in Freistadt.
J. Berg, Hotelbesitzer in Neustaedtel.

Kreis **Glogau.**
J. C. Kleemann in Gr. Glogau.
Th. Renner in Polkwitz.
B. Borchard in Quaritz.
Dr. Mitkowsky in Gramschütz.

Kreis **Görlitz.**
Oscar Bauernstein in Görlitz.
Otto Müller in Görlitz.
C. Schopplick in Penzig.
Richter, Bürgermeister in Reichenbach OL.

Kreis **Goldberg-Haynau.**
A. Müller, landräthl. Secretär in Goldberg.
E. Mathes in Haynau.
Dürlich, Inspector in Haynau.

Kreis **Grünberg.**
A. E. Schroeder in Grünberg.

Kreis **Hirschberg.**
R. Nauer & Co. in Hirschberg.
August Meyerhoff in Hirschberg.

Kreis **Hoyerswerda.**
C. F. Schiemann in Hoyerswerda.
O. Wodarg, Rentmeister in Lohsa.

Kreis **Jauer.**
R. Mrasek in Jauer.
R. Brüngger in Jauer.

Kreis **Landeshut.**
August Werner in Landeshut.
August Knappe in Liebau.

Kreis **Lauban.**
A. Schuricht in Lauban.
W. Sitte in Marklissa.

Kreis **Löwenberg.**
H. Jankowitz in Löwenberg.
Herrm. Beyer in Greiffenberg.

Friedr. Rehnelt, Gasthofbesitzer in Friedeberg a/O.
E. Jung, Oeconom in Lähn.

Kreis **Liegnitz.**
E. Froehlich in Liegnitz.
J. Steinberg in Liegnitz.
Bayer, Zimmermeister in Parchwitz.
Roesner, Postexpediteur in Seichau.

Kreis **Lüben.**
C. W. Thies in Lüben.
A. Mayer in Lüben.
C. Maeder, Hauptmann a. D., in Kotzenau.

Kreis **Rolhenburg.**
C. F. Langkusch, Maurer-Meister, in Rothenburg.

Robert Koenig in Muskau.
E. Graf in Rengersdorf.
Eichler, Gastwirth und Guts-Besitzer in Rietschen.

Kreis **Sagan.**
G. Klocke, Posthalter in Sagan.
Fr. Radisch in Freywaldau.
Theodor Reiche, Hotelier in Priebus.
Oswald Habermann in Naumburg a/B.

Kreis **Schönau.**
A. Feige in Schönau.
A. Köhler in Seitendorf.

Kreis **Sprottau.**
E. W. Ullrici in Sprottau.

☛ Zur Frühjahrssat!

offeriren billigst: [262]

Ia. rein 1867er amerik. Pferdezahn-Mais,

sämmtliche **Klee-** und **Grassämereien**; **Futter-** und **Zuckerrübenkörner** in zuverlässiger, reiner Qualität; **weissen, grünköpfigen** und **gelben Riesenmöhrensamen**; **Podolischen Saathafer** und

Probsteyer Saat-Gerste,

sowie sämmtliche anderen landwirthschaftlichen Sämereien.

Ferner:

Ia. echten Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphate

und sämmtliche **Kalisalze** zu Fabrikpreisen.

Muster und Preiscourant auf Verlangen umgehend und franco.

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir,
Breslau, Ring 4.

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,

zugleich als **Markt für die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen, an der Strehlener Chaussee, in der Nähe des Central-Bahnhofs,**

wird an jedem Montag, Donnerstag und Freitag

von Früh 6 Uhr bis Mittag 2 Uhr, und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten. [3515]

Die Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke & Comp.).

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Vom Tage der Eröffnung des Schlachtviehmarktes ab —

am 2. April —

werden die Herren **Gundermann** (Mauritiusplatz 10a) **u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner** (Schwertstraße „Karuthhof" 14) hierselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehr als

Commissionäre der Gesellschaft

ihre Thätigkeit beginnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wir bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hierselbst jeden **Montag** und **Donnerstag** abgehalten werden.

Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlesien und Posen zu ersuchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittlung bedienen zu wolleu und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Einkassirung der Gelder zu übernehmen. [222]

Gundermann u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner.

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [209]

Cigarren. [256]

Dieser Tage erhielt ich die zweite Sendung von der so sehr beliebten hochfeinen Cigarre

Paretz Ponz

welche ich diesmal noch zu dem alten Preise von 25 Thlr. per mille — so weit der Vorrath reicht — zu erlassen im Stande bin. Bestellungen von 500 Stück à 14 Thlr. werden gegen Postnachnahme oder Baarsendung sofort und prompt effectuirt. Gleichzeitig empfehle eine mir zugesandte kleine Partie hochfeine Cabinet-Cigarren.

Commercio Libre à 40 Thlr.

Cabannas Carbagales à 50 Thlr.

per mille und werden Proben von 100 St. resp. à 4 und 5 Thlr. unter obiger Bedingung versandt. Bei Bestellung beliebe zu bemerken, welche Stärke die Cigarre haben soll.

David Bloch. Hamburg.

Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von F. J. Stumpf,
Breslau, Kleinburgerstraße 49,

empfiehlt außer allen in diesem Fache vorkommenden Gegenständen:

Eiserne Kellerpumpen, trag- und fahrbar oder feststehend,
Freistehende **Säulenpumpen**, einfach und decorirt,
Küchenpumpen,
Druckständer; für fließendes Wasser, selbstthätig schließend,
Amerikanische Kettenpumpen,
Rheinische Gille-Pumpen, zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer,
Doppelte und einfache Saug-Pumpen zu Wasserbauten und Fundamentirungen,
Water-Closets, transportabel und feststehend, mit einfacher und eleganter Ausstattung.

Die Fabrik übernimmt **Wasser-Leitungen** für Städte, Schlösser, Park-Anlagen, Stallungen, Fabriken, Wohnhäusern ebenso alle vorkommenden **Brunnenbauten**, besonders **die neuen amerikanischen** und **die französischen Donnet'schen Brunnen.** [3267]

Bad Reinerz.

Grafschaft Glaz, Provinz Schlesien.

Die hiesigen **Mineral- und jodhaltigen Eisen-Mineral-Moorbäder**, sowie die **Brunnen-, Ziegen- und Eselinnen-Molken-Kuranstalt** werden am **15. Mai d. J.** eröffnet und **Ende September** geschlossen. [258]

Die hier gewährten Heilmittel sind angezeigt gegen: Katarrhalische Affectionen der Respirations- und Intestinal-Schleimhäute, Anlage zur Tuberculose, Tuberculose in beginnender Entwickelung, Blutarmuth, Blutentmischung, Bleichsucht, nervöse Reizbarkeit, Scropheln, exsudative Gicht, chronischen Rheumatismus, Leiden der weiblichen Entwickelung, allgemeine Schwächezustände, Syphiliden.

Als Aerzte werden practiciren:

Dr. Berg, Dr. Dresdner, Dr. Joseph.

Reinerz, den 20. März 1868. **Der Magistrat.** Bayer.

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseilleitungen, Brennereien, Mühlen, Drill- u. Dreschmaschinen
die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna**, Kleinburgerstraße Nr. 26. [201]

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze. **Kalidünger.** Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,
auch zum Kleedreschen vorzüglich geeignet durch neue Vorrichtungen,
James Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,
alle in anerkannt vorzüglicher Construction und bekannter Güte, empfehle unter Garantie und bitte um zeitige Bestellungen. [220]

H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

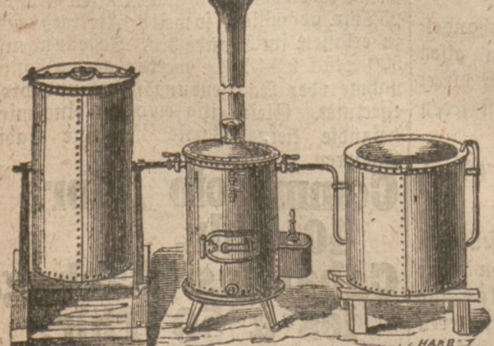
Clayton Shuttleworth & Co.
weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,
[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [161]
Waagen-Fabrik H. Herrmann,
Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,
empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.



Neu construirte und vervollkommnete
Kohlen-, Ziegel-, Torf- und Röhren-Preß-Maschinen für Hand-, Pferde- u. Dampfbetrieb sind in allen Größen vorräthig in der Fabrik von [224]
Schlüter & Maybaum in Berlin,
früher Ritterstraße 11
jetzt Halle'sche Communication Nr. 35.
Illustrirte Preis-Courante franco und gratis.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** ꝛc.

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
[210] Siebenhufener Straße Nr. 105.

4 Rappen, [219]

2 Stuten, 1 Wallach u. 1 Hengst, 5—7 Jahre alt, 3—7 Zoll hoch, **sämmtlich ohne Abzeichen,** sind — nach Wunsch, einzeln **oder zusammen** — zu verkaufen. Wo? sagt die „Expedition der Gazeta Toruńska, **Thorn.**"

180 Stück

von edlen Böcken gedeckte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Negretti's, und 240 Stück Schöpse als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [208]

150 Mütter

einer mecklenburger constant gehaltenen, wollreichen Negretti-Heerde sind billig zu verkaufen durch den Schäferei-Director **Otto Ganzel** in **Perleberg,** Provinz **Brandenburg.** [226]

220 Stück Schafe,

wovon 150 Stück 2-, 3- u. 4jährige Mütter und 70 Stück Lämmer, sind bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte zu verkaufen. Die Abnahme kann sofort oder nach der Schur geschehen. Die Mütter sind sämmtlich mit edlen Böcken gedeckt. [227]

Das Wirthschafts-Amt Ruppersdorf bei Strehlen.

120 Stück Mutterschafe

aus meiner Original-Negretti-Heerde sind nach der Schur verkäuflich.
Neu-Stradam bei P.-Wartenberg, den 2. April 1868. [235] **Lübbert.**

Ich beabsichtige wegen Wirthschaftsveränderung
meine ganze Negretti-Vollblut-Stammheerde zu verkaufen,
bestehend in
300 Muttern mit Lamm,
150 Zeitschafen,
100 Jährlingen, [3756]
40 Böcken.

Waitendorf bei **Stargard**
in Pommern, im April 1868.
von Boltenstern.

Eine schöne **Domaine** in West-Galizien an der nach Ungarn führenden Kaiserstraße und der neu concessionirten Zweigbahn der Kaschau-Oderberger Bahn gelegen, ganz instruirt mit bedeutendem Waldcomplex und Wasserkraft ist zu verkaufen.

Directe ausführliche Auskunft mündlich oder schriftlich durch J. H. in Prag Nr. 483 III. oder auch durch **J. Salomon,** Handelsmaun in Tarnow. [257]

Die diesjährige neunte [2206]
Auction junger Zuchtthiere
wird abgehalten:
Mittwoch, den 13. Mai 1868,
11 Uhr Morgens,

Es kommen zum Verkauf:
Southdown-Vollblut- und Mauchamp-Kammwoll-Böcke,
Southdown-Vollblut-Schafe,
Shorthorn-Bullen,
Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.
Vom 1. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1868.
Herm. v. Nathusius.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Phospho-Guano.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg,** die alleinigen Importeurs des **Phospho-Guano,** uns ein **Depôt** dieses Düngungsmittels für die Provinz **Schlesien** übertragen haben, welches wir den Herren Landwirthen zu geneigter Benutzung angelegentlich empfehlen. [164]

Der **Phospho-Guano** enthält:

18—20% in Wasser lösliche Phosphorsäure und
3—3½% Stickstoff in löslicher Form

und äußert sich über denselben der Freiherr **Justus von Liebig** wie folgt:

„Niemals ist mir ein Dünger vorgekommen, der durch seine vorzüglichen Verhältnisse und seinen großen Reichthum an wirksamen löslichen Bestandtheilen mit dem Phospho-Guano verglichen werden könnte. Der Phospho-Guano übertrifft unbedingt vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung, die besten Sorten Peru-Guano; seine größere Wirksamkeit ist nicht zu bezweifeln."

Analysen, Preise und sonstige Auskünfte ertheilen wir gern.

Carl Scharff & Co.,
Comptoir: Breslau, Weidenstrasse Nr. 29.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung,** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie der angegebenen Gehalte,** namentlich: [203]

	Preis pro Ctr. Thlr.	Preis pro Ctr. Sgr.	Garantirter Gehalt an reinem Kali.
Rohes schwefelsaures Kali, 20—22 pCt. schwefelsaures Kali haltend, nach Käufers Wahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	—	15	10—12 %
Rohe schwefelsaure Kali-Magnesia, Gehalt an schwefelsaurem Kali 30 33 pCt.	—	25	16—18 %
Dreifach concentrites Kalisalz	1	20	30—33 %
Fünffach concentr. Kalisalz, 80—85 pCt. Chlorkalium haltend	2	25	50—53 %
Gereinigtes schwefelsaures Kali, 75—80 pCt.	3	25	41—44 %
Schwefelsaure Magnesia	—	15	
Gereinigte schwefelsaure Kalimagnesia	2	25	28—30 %
Krystallisirtes Glaubersalz für Vieh	1	10	

excl. Emballage franco Waggon.

Unsere **sämmtlichen Düngemittel sind fein gemahlen** und zum Ausstreuen mit der Hand, wie mit der Maschine, sowohl für sich, als mit anderen Hilfsdüngern — Guano, Superphosphat, Knochenmehl — vermischt, **direct verwendbar.** — Billigste Versendung bei ganzen Wagenladungen von 100—200 Ctr. lose verladen. Bei Verpackung in Säcken liefern wir nur gute englische Säcke von 2—2½ Ctr. Inhalt, à Stück 7 bis 10 Sgr. — Prospecte über Anwendung der Salze, Frachtangaben ꝛc. franco und gratis.

Für unsere Kalidüngmittel erhielten wir auf der **Universal-Ausstellung zu Paris** in Cl. 48 **den einzigen Preis,** sowie außerdem in Cl. 44 **die goldene Medaille für Begründung der Staßfurter Kali-Industrie,** sowie früher auf den Ausstellungen zu Dresden und Cöln den einzigen ersten Preis, und zu Stettin und Merseburg ebenfalls den ersten Preis.

Nachgenannte Herren haben Agentur und halten Lager: **C. Kulmiz,** Ida- u. Marienhütte bei Saarau, **Schles. Landw. Central-Comptoir** in Breslau, **Mann u. Co.** in Breslau, **Ferdinand Stephan** in Breslau, **Benno Milch** in Breslau, **David Krämer** in Gleiwitz, **Carl Kionka** in Gr.-Glogau, **Albert Katz** in Görlitz, **E. Heidemann** in Liegnitz, **G. L. Töpffer's Söhne** in Maltsch a. O., **Julius Goldstein** in Namslau, **M. Liebrecht** in Namslau, **Bunke u. Kleinert** in Neisse, **Wilhelm Stalling** in Oels.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Die Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltdachlackfabrik
von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [244]

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.